

Deutscher Widerstand und westliche Alliierte
oder:
Hätte der Zweite Weltkrieg 1942 beendet werden können?¹

von
Peter M. Kaiser

In den „Kaltenbrunner-Berichten“², so genannt nach dem Chef der Sicherheitspolizei und des SD, SS-Obergruppenführer und General der Polizei Ernst Kaltenbrunner, in denen über „die vermutlichen Hintergründe“³ des Attentats vom 20. Juli 1944 an „Reichsleiter Pg. Martin Bormann, Parteikanzlei, München“, mit der Maßgabe der direkten Weitergabe an Hitler laufend berichtet wurde, findet man unter dem Datum 2. August 1944 folgende Meldung:

„*Verbindungen zum Ausland*

Die neuere Vernehmung des

Hauptmanns KAISER

gibt eine Reihe von Hinweisen, daß STAUFFENBERG über Mittelsmänner *zwei Verbindungen zur englischen Seite hatte*. Den Zusammenhängen wird im Augenblick im einzelnen nachgegangen. Bereits am 25. Mai hat KAISER für STAUFFENBERG eine Notiz ausgearbeitet, worüber mit der Feindseite verhandelt werden sollte:

1. Sofortiges Einstellen des Luftkrieges,
2. Aufgabe der Invasionspläne,

¹ Bei diesem Beitrag handelt es sich um eine überarbeitete und erweiterte Fassung meines Artikels: Peter M. Kaiser, Über die Wechselbeziehungen zwischen deutschem Widerstand und westlicher Alliiertenpolitik oder Warum der Zweite Weltkrieg nicht schon 1942/43 beendet wurde, in: Georg Ahrweiler, Rainer Rilling und Rolf Schellhase (Hrsg.) Soziologische Ausflüge. Festschrift für Hans-Jürgen Krysmanski zum 60. Geburtstag, Opladen 1997, S. 148-168.

² Hans-Adolf Jacobsen (Hrsg.) „Spiegelbild einer Verschwörung“. Die Opposition gegen Hitler und der Staatsstreich vom 20. Juli 1944 in der SD-Berichterstattung. Geheime Dokumente aus dem ehemaligen Reichssicherheitshauptamt, Stuttgart 1984 (2 Bände). Diese sogenannten „Kaltenbrunner-Berichte“ wurden in Wirklichkeit von Obersturmbannführer Kiełpinski zusammengestellt. Der Ermittlungskomplex bei der Gestapo wuchs einige Tage nach dem 20. Juli 1944 derart an, daß SS-Gruppenführer Müller, Chef des Amtes IV der Gestapo, eine straffe Gliederung der „Sonderkommission 20. Juli“ in 11 Gruppen vornahm. Die etwa 400 Beamte umfassenden Gruppen hatten die normalen kriminalistischen Ermittlungen anzustellen (siehe: SS-Bericht über den 20. Juli. Aus den Papieren des SS-Obersturmbannführers Dr. Georg Kiesel, Nordwestdeutsche Hefte [Hrsg. Axel Eggebrecht und Peter von Zahn] 2, Heft 2, S. 5-34).

³H.-A. Jacobsen (Hrsg.), a.a.O., Erster Band, S. XVII

3. Vermeiden weiterer Blutopfer,
4. dauernde Verteidigungsfähigkeit im Osten, Räumung aller besetzten Gebiete im Norden, Westen und Süden (!),
5. Vermeiden jeder Besetzung,
6. freie Regierung, selbständige, gewählte Verfassung,
7. vollkommene Mitwirkung bei der Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen, bei der Vorbereitung der Gestaltung des Friedens,
8. Reichsgrenze von 1914 im Osten, Erhaltung Österreichs und der Sudeten beim Reich, Autonomie Elsaß-Lothringen, Gewinnung Tirols bis Bozen, Meran,
9. tatkräftiger Wiederaufbau mit Mitwirkung am Wiederaufbau Europas, [Bl. 8]
10. Selbstabrechnung mit Verbrechern im Volk (!),
11. Wiedergewinnung von Ehre, Selbstachtung und Achtung.

Ende Juni 1944 hat KAISER von GOERDELER erfahren, daß von höchster englischer Stelle aus Erkundigungen über die Verschwörerclique eingezogen worden sind. STAUFFENBERG hat

- a) eine Liste von Männern übermittelt, die die zukünftigen Verhandlungspartner Englands sein sollten,
- b) den Wunsch, daß Österreich beim Reich bleibt,
- c) die Bitte, daß die Abrechnung mit den Kriegsverbrechern der künftigen deutschen Regierung überlassen bleiben sollte (!).

Das Tagebuch KAISERS, das vom 9. Mai bis 15. Juli 1944 reicht und eine Fülle von Hinweisen enthält, wird zur Zeit ausgewertet.“⁴

Leider ist gerade dieser Teil der Tagebücher verlorengegangen bzw. nach dem Krieg nicht wiedergefunden worden. Erhalten geblieben sind dagegen zwei Teile der privaten Tagebücher meines Onkels Hermann Kaiser aus 1941 und 1943⁵, von denen wiederum die Gestapo

⁴A.a.O., S. 126 f.

⁵Die handschriftlichen Originale dieser Tagebücher befinden sich heute im Bundesarchiv-Militärarchiv Freiburg (BA-MA) unter der Signatur MSg 1/3219 und MSg 1/3221, zusammen mit der handschriftlichen Abschrift von Maria Kaiser, einer Schwester von Hermann, Heinrich und Ludwig Kaiser. In meinem Besitz sind die maschinenschriftlichen Abschriften dieser handschriftlichen Abschrift. Hiernach wird in dieser Arbeit zitiert. Offensichtliche Schreibfehler sind nach bestem Wissen und Gewissen korrigiert, einige Passagen und Tarnnamen konnten dagegen nicht entschlüsselt werden. Beide Teile wurden inzwischen von mir ausführlich bearbeitet und sind in einem Buch von 711 Seiten erschienen (P.M. Kaiser, „Mut zum Bekenntnis“. Die geheimen Tagebücher des Hauptmanns Hermann Kaiser 1941 / 1943, LUKAS Verlag, Berlin 2010).

damals annahm, sie seien verlorengegangen⁶. Obwohl verschiedene Historiker diese Tagebücher schon vor der Drucklegung gesichtet und ausgewertet haben⁷, ergeben sich immer noch und immer wieder neue Gesichtspunkte, die bisher weniger Beachtung gefunden haben⁸. Zudem ist dies auch auf unterschiedliche interpretatorische Ansätze der betreffenden,

⁶Siehe Fernschreiben Nr. 83, Partei-Kanzlei Berlin, den 18.1.1945:

„Pg. Dr. HOPF... An Herrn Reichsleiter BORMANN, Führerhauptquartier, Betrifft: Prozeß um den Verrat... In der ersten Sache waren angeklagt der ehemalige Studienrat und Hauptmann der Reserve Hermann KAISER aus Wiesbaden und der ehemalige Major Busso THOMA aus Berlin.

1.) KAISER, der in seinem Auftreten und in seiner Sprechweise den Schulmeister nicht verleugnete und deshalb vom Vorsitzenden (Roland Freisler, d.Verf.) auch mehrfach bespöttelt wurde, war von Mitte 1940 ab beim Oberkommando des Heeres zuletzt als Hauptmann tätig und bearbeitete dort die Geschichte der Kriegsrüstung des Heeres. Er war von Beginn des Krieges an Defaitist. Seit 1941 hat er ein Tagebuch geführt und darin genau seine Gedanken [Bl. 2] und Besprechungen mit Dritten aufgezeichnet. Bis auf die Tagebuchblätter für die Zeit vom 9.5. bis 15.7.44 sind diese Aufzeichnungen durch Feindeinwirkung verlorengegangen... Er spielte, wie Dr. FREISLER sagte, den dienstfertigen Lakai zwischen STAUFFENBERG und GOERDELER und stellte sein Dienstzimmer für Besprechungen dieser beiden zur Verfügung. Aus seinen Aufzeichnungen über die vor dem 20.7. liegenden Attentatsversuche geht hervor, daß er mit allen Gedanken und Wünschen bei dem Meuchelmörder war. In seinem Tagebuch verzeichnete er auch genau die ihm dienstlich bekannt gewordenen Angaben über unsere V-Waffen, ihre Produktionshöhe, Wirkung sowie über unsere Rohstofflage und Ersatzlage an Menschen.“ (H.-A. Jacobsen [Hrsg.], a.a.O., 2. Band, S. 723).

⁷Nach frühen Veröffentlichungen von kurzen Auszügen aus den privaten Tagebüchern von Hermann Kaiser (Die Wandlung [hrsg. von Dolf Sternberger] I, 1946, S. 174, 175 und 530-537), welche von seinem Bruder Ludwig zur Verfügung gestellt worden waren, erschien zunächst ein kurzes Porträt Hermann Kaisers in: Annedore Leber (Hrsg.) Das Gewissen entscheidet. Bereiche des deutschen Widerstandes von 1933-1945. Berlin/Ffm. 1957, S. 222 (Nachdruck: Karl-Dietrich Bracher [Hrsg.] Das Gewissen steht auf. Lebensbilder aus dem deutschen Widerstand, Mainz 1984, S. 374); dann folgte fast 20 Jahre später eine längere, biographische Abhandlung von Ger van Roon, Hermann Kaiser und der deutsche Widerstand, in: Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte 24, S. 259-286 (1976). Einige Jahre später berichtete Fabian von Schlabrendorff ausführlicher über Hermann Kaiser, indem er umfangreich aus seinen Tagebüchern zitierte (F. von Schlabrendorff, Begegnungen in fünf Jahrzehnten, Tübingen 1979, S. 289-320).

Neuerdings siehe Peter Steinbach, Der militärische Widerstand und seine Beziehungen zu den zivilen Gruppierungen des Widerstandes, in: Heinrich Walle (Hrsg.) Aufstand des Gewissens. Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime, Katalog zur Wanderausstellung des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes, Berlin/Bonn/Herford 1994², S. 219-261; Detlev Graf von Schwerin, „Dann sind's die besten Köpfe, die man henkt“. Die junge Generation im deutschen Widerstand, München/Zürich 1991; Helena P. Page, General Olbricht. Ein Mann des 20. Juli, Bonn 1994²; Gerhard Ringshausen, Drei Brüder. Heinrich, Hermann und Ludwig Kaiser, in: Gerhard Ringshausen, Widerstand und Christlicher Glaube angesichts des Nationalsozialismus, Münster 2007, S. 261-300 (2. Auflage 2008); B.R. Kroener, Hermann Kaiser – Opposition aus konservativer Verantwortungsethik, in Bernd Heidenreich/ Sönke Neitzel (Hg.) Der militärische Widerstand gegen Hitler – der Beitrag Hessens zum 20. Juli 1944, POLIS 42. Analysen – Meinungen – Debatten (Hessische Landeszentrale für politische Bildung), Wiesbaden 2005, S. 37-49, hier: S. 44. (Dieser Beitrag kann im Internet-Lexikon Wikipedia unter dem Stichwort „Hermann Kaiser“ als pdf-Datei heruntergeladen werden).

⁸Siehe z.B. Peter M. Kaiser, Hermann, Ludwig und Heinrich Kaiser und der 20. Juli 1944, in: Informationen Nr. 2/3, S. 4-7 (1984); ders., Die Männer des 20. Juli, in: Irene Hübner (Hrsg.) Unser Widerstand. Deutsche Frauen und Männer berichten über ihren Kampf gegen die Nazis, Ffm. 1982, S. 173-183; Peter M. Kaiser, Anmerkungen zu Hermann Kaiser, in: Republik, Diktatur und Wiederaufbau. Hessische Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts, Kleine Schriftenreihe zur Hessischen Landeskunde Nr. 4, hrsg. von der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung, o.J. (1995), S. 55-60; Peter M. Kaiser, Über Hermann Kaiser, in: Peter Joachim Riedle (Hrsg.) Wiesbaden und der 20. Juli 1994. Beiträge von Gerhard Beier, Lothar Bembenek, Rolf Faber, Peter M. Kaiser und Axel Ulrich, Schriften des Stadtarchivs Wiesbaden, Band 5, Wiesbaden 1996, S. 83-100; Peter M. Kaiser, Die Beziehungen der Verschwörer des „20. Juli 1944“ nach Hessen am Beispiel der Brüder Kaiser, in: Renate Knigge-Tesche und Axel Ulrich (Hrsg.) Verfolgung und Widerstand in Hessen 1933 - 1945, Ffm. 1996, S. 548-564.

auswertenden Personen zurückzuführen. Hinweise auf das Tagebuch aus dem Jahr 1944 sind dann vor allem im Todesurteil über Hermann Kaiser vom 17. Januar 1945 zu finden.⁹

Worum es mir in dieser Abhandlung geht, ist der Aspekt der „Verbindungen zum Ausland“, wie es in dem entsprechenden, eingangs zitierten Kaltenbrunner-Bericht hieß. Viel ist auch zu diesem Thema bisher geschrieben worden, aber in den letzten Jahren, insbesondere nach Öffnung der britischen Archive hinsichtlich der Außenpolitik Englands, dann vor allem der US-amerikanischen Quellen zur Vorgeschichte der CIA, die größtenteils in den National Archives in Washington zu finden sind, und nun auch der ehemals sowjetischen Archive, sind einige Bücher erschienen, die sich sehr ausführlich mit der „Außenpolitik“ des Widerstandes, vor allem jedoch mit den vielfältigen Beziehungen zu US-amerikanischen und britischen Geheimdienststellen beschäftigen. Dies möchte ich im folgenden mit Hinweisen und Bemerkungen aus dem sich bei mir befindenden Nachlaß von Hermann und Ludwig Kaiser, wenigstens zum Teil, ergänzen bzw. verifizieren.

Eine der Hauptzielrichtungen und „außenpolitischen“ Planungen der national-konservativen Gruppe des deutschen Widerstandes ist ja bereits aus dem erwähnten Kaltenbrunner-Bericht recht deutlich erkennbar: durch einen Sturz der Hitlerregierung und Übernahme der Macht durch das Oberkommando des Heeres (OKH) einen Verhandlungspartner für die Alliierten (allerdings nur West-) zu präsentieren, der diesen freien Zugang auf deutsches Territorium vom Westen her (sog. „Invasion“) ohne nennenswerten Widerstand der deutschen Wehrmacht zusicherte, daher keine Kräfte für die Kämpfe im Osten abzog, so daß man dort würde verhindern können, daß die Rote Armee der Sowjetunion jemals deutsches Gebiet betreten würde. Vielleicht würde sogar eine „Invasion“ der West-Alliierten, auf die aber gerade die Sowjetunion dringlichst wartete, damit der Krieg schneller beendet werden könnte, gänzlich überflüssig sein.

Unter den oppositionellen Gruppen im Dritten Reich und in der Widerstandsliteratur werden deren „außenpolitische“ Planungen im Zusammenhang mit einer rascheren Beendigung des Krieges, je nachdem, mit den Begriffen „Zentrallösung“ (sofortiger Waffenstillstand an allen Fronten), „Ostlösung“ (Annäherung an die Sowjetunion als kommende Weltmacht) oder aber eben als „Westlösung“ bezeichnet. Bei letzterer spielte die Formel von der drohenden

⁹UNCLASSIFIED Document, Fotokopie der Abschrift im Besitz d.Verf., AZ: 1 L 454/44, O J 7/44 g Rs. Das Urteil findet sich auf einem Film im Bundesarchiv in Berlin/Lichterfelde (BA-MA Berlin, Bestandsergänzungsfilm, Film 1635); es ist abgedruckt in Jacobsen, Spiegelbild, 2. Band, S. 726-731.

„Bolschewisierung“ weiter Teile Europas, meist als maßlos übertriebene Drohung, eine ganz erhebliche Rolle. Interessanterweise sollte dies sich jedoch als Bumerang erweisen, denn der britische Geheimdienst bzw. das Foreign Office sah hier wie auch z.B. in den außenpolitischen Zielen der nationalkonservativen, deutschen Opposition keine wesentlich von den Nazis abweichenden Vorstellungen: „die deutschen Emissäre (verrieten) mit ihren territorialen Forderungen eine hegemoniale Einstellung..., die sich von der Außenpolitik des Dritten Reiches nur in ihren Mitteln, nicht aber in ihrer Zielsetzung unterschied.“¹⁰ Zusätzlich hatte das ständige Beschwören dessen, was man im Foreign Office das „kommunistische Schreckgespenst“ („the communist bogey“) zu nennen pflegte und das auf eine Spaltung der Anti-Hitler-Koalition, „der großen Allianz“, hinauslaufen mußte, nur die Wirkung, die Alliierten vor den Kopf zu stoßen.¹¹

Die West-Alliierten waren auch deswegen extrem mißtrauisch, weil z.B. Goerdeler allzu oft und verfrüht von einer „ganz unmittelbar bevorstehenden“ Aktion gesprochen hatte, die dann aber nicht geschah. Goerdeler, der mit der Firma Bosch in Stuttgart seit 1937 einen Beratervertrag hatte¹², reiste auf Kosten von Robert Bosch häufig ins Ausland. Ein damaliger, höhergestellter Mitarbeiter dieser Firma berichtete im Juli 1945 darüber: „Es war der unabänderliche Entschluss des Herrn B. (Bosch, d.Verf.) und seiner engen Mitarbeiter, jeden Gegner des Regimes zu unterstützen, vor allem die Arbeiten des Herrn Goe(rdeler) weiter zu fördern mit dem Ziel, durch eine Beseitigung des Regimes die Voraussetzungen für eine

¹⁰Klemens von Klemperer: Die „Außenpolitik“ des deutschen Widerstandes, in K.-J. Müller und D.N. Dilks (Hrsg.) Großbritannien und der deutsche Widerstand 1933-1944, Paderborn/München/Wien/Zürich 1994, S. 83-94, hier: S. 86.

¹¹Ibid., S. 89; die Engländer spielten hier auf das Kommunistische Manifest an: „Ein Gespenst geht um in Europa - das Gespenst des Kommunismus. Alle Mächte des alten Europa haben sich zu einer heiligen Hetzjagd gegen dies Gespenst verbündet, der Papst und der Zar, Metternich und Guizot, französische Radikale und deutsche Polizisten.“ [Marx/Engels: Manifest der kommunistischen Partei, S. 38. Digitale Bibliothek Band 11: Marx/Engels, S. 2610 (vgl. MEW Bd. 4, S. 461)]

¹² Daß Goerdelers Reisen von der 'hitler-freundlichen' Fa. Krupp finanziert worden sein sollten, wie Klemens von Klemperer anmerkt (ders., Die verlassenen Verschwörer. Der deutsche Widerstand auf der Suche nach Verbündeten 1938-1945, Berlin 1994, S. 406, Anm. 56), ist fraglich. Offensichtlich verläßt sich von Klemperer hier auf den Bericht von Goerdelers Tochter (siehe Marianne Meyer-Krahmer, Carl Goerdeler und sein Weg in den Widerstand. Eine Reise in die Welt meines Vaters, Freiburg 1989, S. 96 f.); es ist eher unwahrscheinlich, daß ausgerechnet Gustav Krupp, der eine 1937 geplante Einstellung Goerdelers auf persönliche Intervention Hitlers hin ablehnen „mußte“ (siehe dazu auch William Manchester, Krupp. Zwölf Generationen, München 1968, S. 379 f.), Goerdelers Reisen finanziert haben sollte, während dies von Robert Bosch nachgewiesen ist. Die Kontakte der Firma Krupp zu Goerdeler wurden - allerdings geheim und ohne Wissen von Krupp - von dem anstelle und auf Empfehlung Goerdelers damals auf einen hohen Direktorposten eingestellten Ewald Oskar Ludwig Löser weiter gepflegt, denn Löser war unter Goerdeler zuerst Stadtkämmerer, dann Bürgermeister in Leipzig gewesen. Löser wurde später von Goerdeler gebeten, ja geradezu traktiert, den Posten des Finanzministers in dem Schattenkabinett einer nach-hitlerschen Regierung zu übernehmen (ibid., S. 435 f.; siehe auch Gerhard Ritter, Carl Goerdeler und die deutsche Widerstandsbewegung, Stuttgart 1954, S. 363 und 528). Für Goerdelers bis dahin geleistete Arbeiten bei Krupp wurde er allerdings noch entschädigt (HA Krupp, FAH 4 E 154; Fotokopien dieser Korrespondenz- und Reiseberichte Goerdelers wurden mir freundlicherweise von Frau Dr. Sabine Gillmann zur Verfügung gestellt).

friedliche Verständigung mit Frankreich und England zu schaffen. Goe kam regelmäßig 1-2 mal im Monat hierher, im Zimmer des Geschäftsführers fanden vertrauliche Besprechungen und Beratungen über die jeweilige Lage und die Maßnahmen statt, die auf Grund der gegebenen Verhältnisse im Stillen zu treffen waren. Daneben wurden Besprechungen in Berlin und an anderen Plätzen abgehalten. Gestützt und gefördert durch Herrn B., durch den Geschäftsführer und dessen engere Mitarbeiter konnte Goe sich ziemlich entfalten. Er tat, was er konnte, um dem Regime zu schaden. Zum Beispiel erzählte er eines Tages, er habe von den Plänen Hitlers erfahren, die norwegische Küste zu besetzen, und er habe, da von uns um diese Zeit niemand ins Ausland gekommen sei, durch einen Freund diese Mitteilung an England gelangen lassen. Es werde der deutschen Flotte nicht gut gehen, wenn sie nach Narvik fahre. Obgleich nach der Mitteilung Dr. Goe's die Engländer wussten, was bevorstand, sahen sie sich nicht genügend vor, um ein Gelingen der Norwegen-Expedition zu verhindern. Verfasser entsinnt sich noch genau, dass Goe ungefähr 7 Tage vor dem Auslaufen der deutschen Flotte nach Norwegen hier war und uns sogar den Termin des Beginns dieses Unternehmens vertraulich mitteilen konnte.

Im Februar 1940 fand eine Beratung mit einem Amerikaner und dem früheren Reichskanzler Wirth in Basel statt, in welcher Weise gegen das Regime vorgegangen werden könne. Ausserdem bekam Wirth wichtige Aufschlüsse über Deutschland, die er an Daladier weiterzugeben versprach.

Im Frühjahr 1940 reiste Dr. Goe in unserem Auftrag nach Brüssel, um dort geschäftliche Verhandlungen mit Heineman zu führen. Er erzählte nach seiner Rückkehr von den starken Befestigungen, die er unterwegs gesehen habe. Diese seien nach seiner Meinung uneinnehmbar, Hitler werde sich daran den Schädel einrennen, wenn er versuchen sollte, Belgien anzugreifen. Er habe dies auch seinen Freunden bei der Wehrmacht gesagt. Im Mai 1940 wurde Belgien in wenigen Tagen überrannt, Frankreich brach zusammen. Hitler hatte erneut seine Generäle ins Unrecht gesetzt und die Opposition zum Schweigen gebracht. Goe erfuhr manches Interessante von diesen und anderen hohen Beamten, was er uns teilweise zur Weiterleitung ins Ausland weitergab.“¹³

¹³Betrifft: Einstellung des Herrn B. und seiner Firma zum Nazi-Regime (Verf. unbekannt; vermutlich jemand aus der Geschäftsleitung), Stuttgart Mitte Juli 1945, 13 S., hier: S. 6 f. (masch. Durchschrift des Originals, im Besitz d. Verf.). Zu Goerdeler als Bosch-Berater siehe neuerdings Joachim Scholtyseck, Robert Bosch und der liberale Widerstand gegen Hitler 1933 bis 1945, München 2003.

Aber auch schon die britische Deutschlandpolitik vor dem Krieg, die durch Münchner Abkommen und Appeasement gekennzeichnet ist, konnte von Goerdeler nicht beeinflusst werden, der sich damals mit Hilfe seiner eigenen, globalen Vorstellungen darum bemühte, einen Weltkrieg zu verhindern. Durch Vermittlung von Dr. Reinhold Schairer¹⁴ und Dr. Gotthilf Bronisch¹⁵ und mit Hilfe seiner Kontakte zu M.G. Christie¹⁶ und A.P. Young¹⁷ „bombardierte“ Goerdeler das Foreign Office mit weitreichenden Europaplänen, die dort große Verblüffung und heftigen Widerspruch hervorriefen. Nach dem Treffen mit Goerdeler berichtete Young Mitte Oktober 1938, durchaus wohlwollend: „Eine der offensichtlichen Schwierigkeiten, mit denen die Freunde von X sich seit langem auseinandersetzen müssen, liegt in ihrer Unfähigkeit, andere in hohen Stellen dazu zu veranlassen, die volle Bedeutung seiner Ansichten zu erkennen.“¹⁸ Dies konnte auch nicht geschehen, wenn man sich die weitreichenden Pläne einmal genauer ansieht, ein Programm, zu dem der britische Parlamentarische Unterstaatssekretär Sir Alexander Cadogan bemerkte, es gleiche zu sehr dem in „Mein Kampf ... Und das stößt mich ab. Aber vielleicht mag er bloß etwas verlangen, das seinen Mitverschworenen zeigt, daß wir nicht über ein in Revolution befindliches Deutschland herfallen, sondern mit jedem anständigen Regime, das bei dem Durcheinander herauskäme, zusammenarbeiten würden.“¹⁹ Goerdeler sollte daraufhin eine Botschaft gesandt werden, die zu nichts verpflichtete. Der britische Historiker D.N. Dilks schreibt: „Selbst Vansittart²⁰ beschrieb Goerdeler als einen Strohhalm für eine militärische Expansion: ginge

¹⁴Schairer (1887-1971) war ein aus der Jugendbewegung kommender Pädagoge mit engen Verbindungen zu der christlich-sozialistischen Gruppe um die Zeitschrift *Neue Blätter für den Sozialismus* aus dem sog. Tillich-Kreis. 1933 emigrierte er und wirkte ab 1937 am Erziehungswissenschaftlichen Institut der Universität London. Er gab das Bulletin *Post aus England* heraus, das von den britischen Behörden finanziell unterstützt wurde (nach K. von Klemperer, *Die verlassenen Verschwörer*, a.a.O., S. 397, Anm. 211).

¹⁵Bronisch war persönlicher Repräsentant Goerdelers in den USA; er war ein Mann mit Freikorps-Vergangenheit, der durch seine Betätigung für den Deutschen Städtetag Goerdelers Bekanntschaft gemacht hatte. Er ließ sich in New York nieder und war während des Krieges Vizepräsident der Loyal Americans of German Descent (a.a.O., S. 398, Anm. 233).

¹⁶Group Captain Malcolm Grahame Christie war ein wichtiger Mitarbeiter in dem privaten Geheimdienst von Lord Robert Vansittart (s. Anm. 20); vgl. a.a.O., S. 396 (Anm. 201).

¹⁷Der schottische Elektroingenieur und Industrielle Arthur Primrose Young war ein Freund Robert Boschs; daher lag seine Rolle als Gesprächspartner Goerdelers nahe.

¹⁸A.P. Young, *The „X“ Documents*, London 1974, S. 125 (nach: a.a.O., S. 113); vgl. auch die deutsche Ausgabe, in der die gleiche Passage folgendermaßen übersetzt ist: „Daß es den Freunden von X nicht gelingt, andere einflußreiche Persönlichkeiten von der vollen Bedeutung seiner Auffassungen zu überzeugen, ist offenkundig eines der Probleme, das ihnen seit langem zu schaffen macht.“ (Ders., *Die X-Dokumente. Die geheimen Kontakte Carl Goerdelers mit der britischen Regierung 1938/1939*, München/Zürich 1974, S. 134 f.).

¹⁹D.N. Dilks (Hrsg.) *The Diaries of Sir Alexander Cadogan*, London 1971, S. 123; nach D.N. Dilks, *Determinanten britischer Deutschland-Politik 1937-1939: Zum Stellenwert des Widerstandes in der britischen Politik*, in: K.-J. Müller und D.N. Dilks (Hrsg.), a.a.O., S. 31-51, hier S. 48.

²⁰Sir, seit 1941 Lord Robert Gilbert Vansittart (1881-1957) unterhielt einen privaten Geheimdienst. Zunächst war er von 1930 bis 1938 Permanent Under Secretary of State; danach nahm er bis 1941 die „relativ unbedeutende Stellung“ (Nicholls, s.u.) eines Chief Diplomatic Adviser des britischen Außenministers ein (in Wirklichkeit was das die höchste Beamtenstelle des britischen Auswärtigen Amtes). Er unterhielt enge Kontakte zu Goerdeler in den späten 30er Jahren, stellte sich aber schließlich gegen ihn. Er nahm in England die radikalste

es nach Goerdelers Programm, so würde Deutschland in der Tat den polnischen Korridor besetzen, die Kolonialgebiete zurückerhalten und ein zinsloses Darlehen von vier oder fünfhundert Millionen Pfund einkassieren. Was aber die Briten für dies immerhin umfangreiche Unternehmen bekämen, war nicht klar.²¹ Sieht man sich Goerdelers Denkschrift „Deutsches Ziel“ vom 8. Oktober 1938 genauer an, so erfährt man neben den genannten Zielen auch noch dies: „Deutschland und England betreiben gemeinsam ... die Wiederherstellung einer vernünftigen Ordnung in Rußland ohne Interventionskrieg, aber in vollem Vertrauen zueinander, damit der Seuchenherd des Bolschewismus durch konstruktiven Aufbau beseitigt wird ...“²²

Zunächst verlief also diese Mission Goerdelers sozusagen im Sande. Cadogan hatte, nachdem der britische Geheimdienst MI 6 ebenfalls skeptisch war, sämtliche Einwände zusammengefaßt und Chamberlain vorgelegt. Der Premierminister entschied, die erbetene Botschaft nicht abzusenden. Ganz konsequent gedacht, hätte England sonst zu diesem Zeitpunkt Deutschland den Krieg erklären müssen. Die Entscheidung Chamberlains bezüglich Goerdeler kommentierte Cadogan in seinem Tagebuch: „Ich glaube, er hat recht. Diese Leute müssen ihren Job allein tun.“²³

Die Versuche „deutscher Dissidenten“, wie Klemperer sie nennt, auf englische Stellen Einfluß zu nehmen, hörten aber nicht auf, und auch für die britische Seite spielten die Informationen über den deutschen Widerstand weiterhin eine große Rolle in der Politik. Einen bis heute von Geheimnissen umhüllten und heftig kontrovers beurteilten Alleingang unternahm Adam von Trott zu Solz, Legationsrat im Auswärtigen Amt.²⁴

Seit Ende 1939 versuchten der ehemalige Botschafter in Rom, Ulrich von Hassell, über die Schweiz und Adam von Trott zu Solz über die USA Möglichkeiten zu erkunden, wie man unter der Voraussetzung, daß Hitler mit seiner Regierung gestürzt würde, Frieden schließen könne. Diese Unternehmungen blieben aber ebenfalls erfolglos.

deutschenfeindliche Position ein und weigerte sich, zwischen Deutschen und Nazis zu unterscheiden (K. von Klemperer, a.a.O., S. 397, Anm. 205); „das deutsche Volk sei, wie seine Geschichte von Urzeiten an zeige, durch Brutalität und Barbarei gekennzeichnet“, zitiert der englische Historiker Nicholls Vansittart (Anthony J. Nicholls, Die britische Linke und der 20. Juli 1944, in: K.-J.Müller und D.N.Dilks (Hrsg.), a.a.O., S. 126).

²¹Ibid.

²²Nach K. von Klemperer, Die verlassenen Verschwörer, a.a.O., S. 417 f.

²³D.N.Dilks (Hrsg.) The Diaries of Sir Alexander Cadogan, a.a.O., S. 129, nach D.N.Dilks, Determinanten, a.a.O., S. 49

²⁴Dazu sehr ausführlich K. von Klemperer, a.a.O., S. 124 ff.; auch Richard Lamb, Das Foreign Office und der deutsche Widerstand 1938-1944, in: K.-J. Müller und D.N.Dilks (Hrsg.), a.a.O., S. 53-81, hier: S. 56 ff.

Weitere Versuche in einer anderen Richtung, nämlich durch Papst Pius XII. Kontakte zum britischen Gesandten beim Heiligen Stuhl aufzunehmen, zogen sich bis zum Februar 1940 hin.²⁵ Ziel dieser Sondierungen war zum einen die Zusicherung der Westmächte, eine Staatsstreichsituation in Deutschland nicht zu einem Großangriff auszunutzen. Zum anderen wollte man Klarheit über die Möglichkeit gewinnen, annehmbare Friedensbedingungen für eine Regierung nach Hitlers Sturz zu erhalten. Die Westmächte sollten entsprechende Erklärungen abgeben, aufgrund derer dann die Entscheidung zum Staatsstreich fallen würde.

Klemperer ist der Meinung, daß die „Vatikanischen Verhandlungen“ die „hochrangigste Kontaktaufnahme zwischen der Opposition und den Briten dar(stellten).“²⁶ Sie liefen parallel zu den bereits erwähnten beiden anderen Kanälen; die Initiative ging von der Militäropposition aus, und zwar von der Abwehr unter Canaris und Oster. Auf Anweisung von Generaloberst Ludwig Beck gewann Oster den Münchener Anwalt Dr. Josef Müller, in ganz Bayern bekannt unter dem Namen „Ochsen-Sepp“, für diese Aufgabe.²⁷ Dr. Müller hatte ausgezeichnete Beziehungen zum Papst und zum Vatikan; er kannte nämlich Eugenio Pacelli, später Papst Pius XII., aus den Jahren 1917 bis 1920, als dieser päpstlicher Nuntius in München war. Ungefähr zur gleichen Zeit sorgte Oster dafür, daß auch Dietrich Bonhoeffer, der Schwager von Hans von Dohnanyi, in den Umkreis der Abwehr hineingezogen wurde.²⁸ Müller wurde von Oster und Dohnanyi in der Abwehrzentrale in Berlin, Tirpitzufer, empfangen und eingeweiht. Er wurde dann im Range eines Oberleutnants der Abwehrdienststelle in München mit der Aufgabe zugeteilt, die politischen Entwicklungen in Italien zu beobachten.²⁹ Erstaunlicherweise zeigte sich der Papst bereit, als Vermittler nach England zu fungieren, die Gespräche wurden allerdings nicht direkt mit ihm geführt, sondern über Prälat Kaas und vor allem den Jesuiten-Pater Leiber. Leiber berichtete also dem Papst und dieser wiederum dem britischen Gesandten am Heiligen Stuhl, Francis d’Arcy Osborne, der wiederum alles an das

²⁵H. Walle (Hrsg.), *Aufstand des Gewissens*, a.a.O., S. 91 (siehe Anm. 6)

²⁶K. von Klemperer: *Die verlassenen Verschwörer*, a.a.O., S. 158

²⁷ Müller war nach dem Krieg der erste Ministerpräsident von Bayern.

²⁸Es gelang, Bonhoeffers ökumenische Beziehungen für diesen Bereich zu nutzen: im Auftrag der Abwehr reiste er mehrere Male ins Ausland. Im Frühjahr traf er den anglikanischen Bischof von Chichester (George Kennedy Allen Bell), durch den er der britischen Regierung recht genaue Informationen über den deutschen Widerstand zukommen ließ (Hans-Walter Schleicher, Dietrich Bonhoeffer, in: Rudolf Lill/Heinrich Oberreuter [Hrsg.] 20. Juli. *Portraits des Widerstands*, Düsseldorf/Wien 1984, S. 87-98, hier: S. 90). Schon im April 1943 wurden Dohnanyi und Bonhoeffer verhaftet; bis zum Attentat des 20. Juli 1944 gelang es ihnen, die Gestapo über ihre Aktionen einigermaßen im Dunkeln zu halten. Doch dann war vieles nicht mehr zu verheimlichen, weil der X-Bericht von der Gestapo gefunden wurde; im Februar 1945 wurde Bonhoeffer nach Buchenwald und später nach Flossenbürg transportiert, wo er am 9. April 1945 zusammen mit Canaris, Oster und anderen, darunter auch „eine Dame“ (siehe Georg Thomas, a.a.O., S. 13 [s. u., Anm. 31]) durch den Strang ermordet wurde (makabererweise mit Hilfe von Klaviersaiten).

²⁹K. von Klemperer, *Die verlassenen Verschwörer*, S. 159

Foreign Office in London weiterleitete. Nach einiger Zeit, etwa Ende Februar 1940, fertigte Dohnanyi aufgrund von Müllers Informationen einen zusammenfassenden Bericht für General Halder an, der die Generäle zum Handeln veranlassen sollte. Dieser Bericht ging als ein weiterer „X-Bericht“ in die Annalen des Widerstandes ein, da Müller nur unter dem Codebegriff „Herr X“ auftrat. Eigentlich sollte der Bericht vernichtet werden; Dohnanyi tat dies jedoch nicht und deponierte ihn in einem Safe in Zossen (bei Berlin), wo bereits ein Teil des OKH auf einem Waldgelände mit großen Bunkern aus dem sog. „Bendler-Block“ ausgelagert worden war. Die Gestapo öffnete diesen Safe jedoch am 22. September 1944 und der Bericht fiel ihnen in die Hände. Später ging er mit anderen Gestapoakten verloren. Müller jedenfalls mußte komplizierte Verhöre in einem KZ über sich ergehen lassen, nachdem er am 5. April 1943 verhaftet worden war. Seine eigenen schriftlichen Aufzeichnungen wurden von seiner Sekretärin vernichtet. Die britischen Quellen sind nach dem Krieg allerdings aufgetaucht und in den siebziger Jahren veröffentlicht worden.

Der X-Bericht war mit Sicherheit auf dem Weg zu seinem Empfänger, General Halder, Chef des Generalstabes beim Heer, mehrfach bearbeitet und verändert worden; als er von General Georg Thomas, Chef des Wehrwirtschafts- und Rüstungsamtes, an Halder übermittelt wurde, machte der Bericht - laut Halder - „die Enthebung Hitlers“ und „wenn möglich des ganzen NS-Regimes“ zur Bedingung und forderte gleichzeitig für Deutschland im Westen Elsaß-Lothringen und im Osten die Grenzen von 1914.³⁰ Mir liegt die Durchschrift eines Berichtes von Georg Thomas vom Juni 1945 vor, in dem er u.a. schildert, wie ihm nach seiner Verhaftung in der Vernehmung durch Huppenkothen³¹ zwei Aktennotizen vorgehalten wurden, die bei Dohnanyi nach Folterungen seiner Frau (vermutet Thomas) gefunden worden waren. Die erste Aktennotiz befaßt sich mit den Umsturzplänen bei Beginn des Krieges. Über die zweite berichtet Thomas: „Ich hätte Anfang April 1940 Halder einen mir von Oster zugeleiteten Bericht aus Rom überreicht, aus dem klar hervorging, daß der Vatikan bereit sei, eine Verständigung mit England zu vermitteln unter folgenden Bedingungen:

Beseitigung Hitlers und Ribbentrops,
Neubildung einer Regierung (Person Göring tragbar),
Kein deutscher Westangriff,
Regelung der gesamten Ostfragen zu Gunsten Deutschlands.

³⁰Nach von Klemperer, *ibid.*, S. 164 f.

Der Bericht ergab, daß der Papst in engster Verbindung mit England stand und daß England unter diesen Bedingungen wirklich zur Verständigung bereit war. Der Papst hatte den Engländern übermittelt, daß in Deutschland hinter diesem Vorschlag eine Gruppe von Generälen stand.

Die Aktennotiz besagte weiter, daß Halder diesen Bericht an Brauchitsch weitergeleitet habe, dieser aber erneut jede Gewaltmaßnahme gegen Hitler abgelehnt habe. Auch mein Vorschlag, Botschafter von Hassell zur näheren Erläuterung der Friedensmöglichkeit zu empfangen, wurde von Brauchitsch abgelehnt. Im Gegenteil hatte Brauchitsch - wie mir Halder mitteilte - die Absicht, mich damals verhaften zu lassen und nur durch das Eingreifen von Halder ist diese Verhaftung unterblieben.³²

Halder legte den X-Bericht am Tage des Erhalts dem Oberkommandierenden des Heeres, Generalfeldmarschall Walther von Brauchitsch, vor und bat darum, ihn zu lesen, damit man am nächsten Morgen darüber sprechen könne. Am folgenden Morgen traf Halder Brauchitsch in äußerst gereizter Stimmung an. Von Brauchitsch fuchtelte mit diesem „Fetzen, der ohne Unterschrift und Datum ist“³³, über seinem Schreibtisch herum und machte Halder heftige Vorwürfe: „Sie hätten mir dies nicht vorlegen sollen. Was hier geschieht, ist glatter Landesverrat. Das kommt für uns unter gar keinen Umständen in Frage. Wir stehen im Krieg; daß man im Frieden mit einer ausländischen Macht Verbindungen anknüpft, darüber läßt sich reden. Im Krieg ist das für einen Soldaten unmöglich. Es handelt sich hier übrigens nicht um den Kampf der Regierungen, sondern um die Austragung von Weltanschauungen. Die Beseitigung Hitlers würde also nichts nützen.“³⁴

Wie weit diese Vorgänge, die bei der Gestapo unter dem Codenamen „Schwarze Kapelle“ geführt wurden, bereits bekannt waren, und wie bei Heydrich, dem damaligen Chef der Gestapo und Vorgänger von Kaltenbrunner, darüber gedacht und geredet wurde, ergibt sich aus einer

³¹Walther Huppenkothen war als Gestapo-Ermittler Sonderbeauftragter Kaltenbrunners. Er war verantwortlich für die Ermordung der Abwehr-Leute am 9. April 1945 im KZ Flossenbürg (vgl. Karl Dietrich Bracher, Die deutsche Diktatur, Köln 1969, S. 500; siehe auch Anm. 25).

³²Manuskript des ehem. Generals Georg Thomas zum 20. Juli 1944, Gedanken und Ereignisse, Falkenstein im Taunus, den 25. Juni 1945, S. 8 (Kopie einer Abschrift, im Besitz d. Verf.). In der Tat glaubte man in konservativen Widerstandskreisen zu dieser Zeit noch, Göring sei die wahrscheinlichste, zumindest vorübergehende Alternative zu Hitler, war doch Göring sein designierter Nachfolger (vgl. auch von Klemperer, Die verlassenen Verschwörer, S. 277 f.).

³³Deutsch, Verschwörung, S. 335, nach von Klemperer, Die verlassenen Verschwörer, a.a.O., S. 167.

Passage aus Walter Schellenbergs Memoiren: „Ebenso unausgeglichen und sprunghaft bewegte er sich in seinen Gedanken (Admiral Canaris, d.Verf.) über die Möglichkeit einer vorzeitigen Kriegsbeendigung und der Anbahnung von Friedensbemühungen. Und hierbei komme ich nun auf das Thema Schwarze Kapelle zurück. Dieser Vorgang war noch von Heydrich bearbeitet und mit dem vorerwähnten Decknamen belegt worden, weil die Fäden zum Vatikan liefen. Das Material gehörte unter anderem zum Inhalt der ‘Munitionskiste’, wie Heydrich die Belastungsunterlagen gegen Canaris kurzerhand zu nennen pflegte.

Schon 1940, als ich noch im Amt IV-E tätig war, hatte Heydrich begonnen, die wichtigsten Vorgänge über die Schwarze Kapelle auszusortieren und an sich zu nehmen. Es war an einem der letzten Maitage dieses Jahres, als mich Heydrich noch abends mit seiner hohen Stimme anrief und zu einer sofortigen Besprechung in sein Büro bestellte. Wenige Sekunden später meldete sich Müllers Bariton am Telefon und fragte: ‘Wissen Sie, was Heydrich jetzt noch von uns will?’³⁵

Als ich in Heydrichs Dienstzimmer erschien, wies er ohne Gruß auf einen Sessel. Danach blieb er noch schweigend hinter seinem Schreibtisch sitzen. Müller war schon anwesend und sah dem Rauch seiner Zigarre nach. Plötzlich richtete sich Heydrich mit der Frage an ihn: ‘Wie weit ist es mit den Ermittlungen gegen die Abwehrleute in München - Schmidt-Huber, Joseph Müller, von Dohnanyi und die anderen? Es ist doch ziemlich klar, daß der ganze Kreis einschließlich von Hassels das Friedensangebot über den Vatikan gestartet hat.’ (Wie später festgestellt wurde, war durch Vermittlung des Jesuitenpaters Dr. Leiber im Vatikan im Jahre 1939 versucht worden, über den Papst ein Friedensangebot Deutschlands, und zwar ohne eine Regierung Hitlers, an die Westmächte zu richten. Der damalige englische Botschafter beim Vatikan, Sir D'Arcy Osborn, hatte dem Papst damals erklärt, daß Seiner Majestät Regierung grundsätzlich damit einverstanden sei, vorausgesetzt, daß in Deutschland ein Systemwechsel erfolge, ferner daß im Westen keine Angriffshandlung stattfinde; unter diesen Bedingungen könnten Österreich und das Sudetenland sogar beim Reich verbleiben. Für alles sei jedoch das grundsätzliche Einverständnis der französischen Regierung einzuholen, das noch ausstehe).

³⁴Nach K. von Klemperer, a.a.O.. Im Ausstellungskatalog des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes (siehe H. Walle [Hrsg.], a.a.O.) wird die Aussage von Brauchitschs nicht korrekt wiedergegeben.

³⁵ „Gestapo-Müller“: SS-Obergruppenführer (≅ General) Heinrich Müller, Chef der Gestapo (Amt IV des RSHA); siehe z.B. Jaques Delarue, Geschichte der Gestapo, Düsseldorf 1964; eine knappe Biographie findet man in Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden (hrsg. von E. Jäckel, P. Longerich & J. H. Schoeps), München/Zürich o.J. (1998), Band II, H-P, S. 966-7

Heydrich wandte sich nun an mich: 'Sagen Sie, Schellenberg, mir ist noch in Erinnerung, als ob Joseph Müller auch einmal etwas mit Ihrem Amt zu tun gehabt hätte, und zwar, glaube ich, im Zusammenhang mit Dr. Knochen.' (Joseph Müller, im Zivilberuf Rechtsanwalt, gehörte als Oberleutnant zur Abwehrstelle München. Praktisch betätigte er sich als Kurier und Verbindungsmann zwischen Dr. Leiber im Vatikan und Admiral Canaris sowie General Oster).

Ich entgegnete Heydrich, daß Sturmbannführer Dr. Knochen berichtet habe, er pflege Beziehungen zu Müller, die er deswegen für besonders wertvoll halte, weil Müller unmittelbaren Zugang zum Vatikan habe. Knochen habe noch hinzugefügt, der Münchener Rechtsanwalt sei ein sehr kluger Kopf, dem man zwar nicht ganz trauen könne, dessen Berichte aber nicht uninteressant seien.

Heydrich wandte sich wieder an Müller: 'Sehen Sie zu, daß dieser ganze Kreis unter schärfster Beobachtung bleibt. Und nun zu der Sache selbst, weshalb ich Sie beide hierher bestellt habe. Der Führer und auch Himmler haben mir den Auftrag erteilt, in folgender Verratsangelegenheit Ermittlungen einzuleiten. Durch zwei Funkprüche des belgischen Gesandten beim Vatikan an seine Regierung wissen wir, daß das genaue Datum der Westoffensive schon anderthalb Tage vor Beginn verraten wurde. Wir wissen auch, daß die holländische Regierung von diesem Sachverhalt Kenntnis bekommen hat. Hitler ist maßlos erregt und wünscht, daß die Spur dieses Verräterkreises aufgedeckt wird. Ahnungslos hat er auch Canaris einen solchen Ermittlungsauftrag erteilt, was darauf hinauskommt, den Bock zum Gärtner zu machen. Denn ich bin überzeugt, daß wir unsere Ermittlungen gerade auf den vorerwähnten Kreis um Canaris zu erstrecken haben. Als ich selbst mit Canaris über diesen Fall sprach, wies er verständlicherweise schnell auf eine andere Spur hin, und zwar auf die Frau des Barons von Steengracht.'³⁶

Nach dem Blitzkrieg in Polen besetzten am 9. April 1940 deutsche Truppen Dänemark und Norwegen (Operation „Weserübung“). Jetzt war keiner der Generäle mehr zu einem Umsturz bereit. Hitlertruppen griffen schon einen Monat später - am 10. Mai 1940 - Holland, Luxemburg, Belgien und Frankreich an und am 14. Juni marschierten deutsche Truppen in Paris ein. Sogar die Franzosen sprachen nun von „le Blitzkrieg“.

In Deutschland herrschte eine Art Sieges euphorie, und für Umsturzversuche war zu dieser Zeit praktisch niemand mehr zu gewinnen.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Baron Freiherr von Weizsäcker, notierte: „Auch diejenigen Generale, die vor dem 10. Mai 1940 einer Offensive gegen Westen abgeneigt waren, sind jetzt von ihrer Zweckmäßigkeit überzeugt, sprechen abfällig über den Gegner und wollen nicht mehr gern an ihre früheren Urteile erinnert werden.“³⁷

Sie erklären sogar bald neue Aufgaben für „reizvoll“ und so ist es nicht verwunderlich, daß keine ernststen Bedenken gegen die schon fast ein Jahr vorher beginnenden Vorbereitungen für den Angriff auf die Sowjetunion erhoben werden. Am 18. Dezember 1940 erließ Hitler die „Weisung Nr. 21, Fall Barbarossa“ zum Überfall auf die Sowjetunion.³⁸ Allein der Aufmarsch 1941 dauerte 4 Monate; 10000 Eisenbahnzüge wurden eingesetzt.³⁹ Der Angriff begann am 22. Juni 1941 mit etwa 3.2 Millionen Soldaten um 3 Uhr 15 ohne vorherige Ankündigung.

Hermann Kaiser schreibt an diesem Tag in sein privates Tagebuch: „Sehr heiss, aber nicht schwül. 11⁰ Café. Erfahre Krieg gegen Russland 3⁰ v obwohl erwartet wie versteinert. Also doch. Man will die Sowjets stürzen, aber England gibt man eine Atempause, ihm und USA. Möglichkeit zur Entfaltung der Luftwaffe. 12³⁰ höre ich mit Heini und Ludwig die Erklärung des Führers. Deutsch. Stil. Prof. Schumann. Dann von Ribbentrop, der sich dauernd verspricht. Was ich 1939 voraussagte, ist eingetroffen. Otto Bickel wird es jetzt einsehen, was es mit der Buff bum Politik auf sich hat. Nachm. Arbeit Vezelay. Bericht OKW Amt Ausland Abwehr vom 21/6. Übersicht über Pressestimmen. AftonBladet vom 21/6. Für England Kommunismus Erbfeind. Qualität deutscher v Waffen angezweifelt - für USA Rußland Angreifer gegen Finnland. Nur die baltischen Staaten noch anerkannt. Rußland und Deutschland als Angreifer betrachtet. Lage verändert, wenn Rußland aus Polen und anderen

³⁶Walter Schellenberg, Aufzeichnungen. Die Memoiren des letzten Geheimdienstchefs unter Hitler, Wiesbaden/München 1979, S. 326 ff.

³⁷H. Walle, a.a.O., S. 95

³⁸Vgl. z.B. Lew Besymenski, Sonderakte Barbarossa, Reinbek 1973; Gerd Ueberschär, Wolfram Wette (Hrsg.) Unternehmen Barbarossa, Paderborn 1984. Gegen die gelegentlich wieder aufkommende Legende vom deutschen Präventivkrieg gerichtet ist das Buch von Gabriel Gorodetsky, Die große Täuschung. Hitler, Stalin und das Unternehmen „Barbarossa“, Berlin 2001; ganz eindeutig auch die Aufsatzsammlung von überwiegend Mitarbeitern des Militärgeschichtlichen Forschungsamtes in Freiburg, jetzt Potsdam: Gerd R. Ueberschär und Lev A. Bezymenskij (Hrsg.) Der deutsche Angriff auf die Sowjetunion 1941. Die Kontroverse um die Präventivkriegsthese, Darmstadt 1998. Der letztere Band enthält auch eine Reihe sowjetischer und deutscher Dokumente.

³⁹Nach Erich Kordt, Wahn und Wirklichkeit. Die Außenpolitik des Dritten Reiches. Versuch einer Darstellung, Stuttgart 1947, S. 297, Anm. 1

Staaten vertrieben. Dann werde USA Deutschland als Angreifer ansehen. Wenn Krieg weitergehe, dann erhebe USA Anspruch auf Lend-lease Gesetz.“⁴⁰

Im Kreis der Verschwörer um Hassell, Beck, Oster, Popitz und Goerdeler hoffte man vergeblich, daß es durch Verweigerung bei Annahme und Ausführung der den „Weltanschauungskrieg“ begleitenden und bestimmenden, verbrecherischen Erlasse und Befehle⁴¹ zu einem neuen Anstoß für eine Umsturzaktion käme. Der Oberstleutnant im Generalstab Henning von Tresckow, damals Ia im Stab der Heeresgruppe Mitte, der später zusammen mit von Schlabrendorff den bekannten Versuch eines Bombenattentats auf Hitler im März 1943 (während eines Fluges nach Smolensk) durchführen sollte, bemühte sich, seinen Oberbefehlshaber, Generalfeldmarschall von Bock, dazu zu bewegen, beim Oberbefehlshaber des Heeres Protest einzulegen. Bock tat dies, erreichte vom Oberbefehlshaber des Heeres allerdings nur einschränkende Klarstellungen zum „Kriegsgerichtsbarkeitserlaß“.⁴² Aber auch der „Kommissarbefehl“ wurde von Truppenführern nicht so ohne weiteres „nach unten“ weitergegeben, wie das Beispiel des Generalfeldmarschalls Ritter von Leeb zeigt.⁴³ Und mehr oder weniger als Einziger unter den offiziellen Persönlichkeiten versuchte Admiral Canaris, sich gegen die grausame Behandlung der sowjetischen Kriegsgefangenen zu wenden.⁴⁴

⁴⁰H. Kaiser, Tagebuch-Eintragung am 22.6.1941, S. 87 der masch.schr. Abschrift (s. Anm. 4); P.M. Kaiser, Mut zum Bekenntnis, a.a.O., S. 214. Abkürzungen sind ergänzt, Decknamen, soweit möglich, entschlüsselt. Mit seinen beiden Brüdern Heinrich („Heini“, meinem Vater) und Ludwig besprach er sich in Berlin fast täglich, so daß jeder den gleichen Informationsstand besaß.

⁴¹Es handelt sich um folgende: „Kommissarerlaß“ vom 13. Mai 1941, „Kommunistenerlaß“ vom 16. September 1941, „Geiselerlaß“ vom 1. Oktober 1941, „Nacht- und Nebelerlaß“ vom 7. Dezember 1941, „Kommandoerlaß“ vom 18. Dezember 1941, einen Befehl zur „rücksichtslosen Bandenbekämpfung“ (der übliche Nazi-Ausdruck für Partisanen war „Banden“) vom 16. Dezember 1942, sowie Befehle vom 30. Juli und 18. August 1944 über die Behandlung von nicht-deutschen Saboteuren im besetzten Gebiet (nach E. Kordt, a.a.O., S. 299 f., Anm. 3). Nicht zuletzt muß auch der „Kriegsgerichtsbarkeitserlaß“ im Range einer ‚Geheimen Kommandosache‘ hier erwähnt werden, der unmittelbar im Zusammenhang mit den Mordaktionen der vier Einsatzgruppen zu sehen ist (vgl. dazu Helmut Krausnick, Hitlers Einsatzgruppen. Die Truppe des Weltanschauungskrieges 1938-1942, Frankfurt/M. 1985, durchgesehene Ausgabe vom September 1993, insbesondere S. 97 ff.). Zahllose weitere Erlasse und Verordnungen zur Zivilverwaltung und der ‚polizeilichen Sicherung‘ der besetzten ‚Ostgebiete‘ und andere Maßnahmen können an dieser Stelle aus Platzmangel nicht aufgeführt werden.

⁴² Vgl. Anmerkung 41.

⁴³Ritter von Leeb, Tagebuchaufzeichnungen und Lagebeurteilungen aus zwei Weltkriegen. Aus dem Nachlaß herausgegeben und mit einem Lebensabriß versehen von Georg Meyer, Stuttgart 1976 (nach Reiner Pommerin, Erwin von Witzleben, in R.Lill/H.Oberreuter [Hrsg.], a.a.O., S. 349-361). Wilhelm Ritter von Leeb hatte sich u.a. auch zu seiner Zeit im Generalkommando Kassel als Gruppenkommandeur II, General der Artillerie, zusammen mit seinem Chef des Stabes, Generalmajor, später Kommandierender General des XI. A.K., Geyer, in Kassel 1934 schützend vor meinen Onkel Ludwig Kaiser gestellt, dessen Auftreten als Pianist in einem Konzert von der NSDAP versucht wurde zu verhindern (P.M.Kaiser, Die Verbindungen der Verschwörer des „20. Juli 1944“ nach Hessen am Beispiel der Brüder Kaiser, in Renate Knigge-Tesche und Axel Ulrich (Hrsg.) Verfolgung und Widerstand 1933-1945 in Hessen, Frankfurt/M. 1996, S. 548-564, hier: S. 552 f.). Trotz alledem wurde Leeb vom Militärgerichtshof V der Vereinigten Staaten von Amerika im sog. OKW-Prozeß (Fall Nr. 12 der Nürnberger Folgeprozesse) am 28. Oktober 1948 zu drei Jahren Haft verurteilt (Fall 12. Das Urteil gegen das Oberkommando der Wehrmacht, Berlin/DDR 1971, S. 291).

Der Krieg gegen die Sowjetunion entwickelte sich aber nicht so, wie die deutschen Aggressoren es sich gedacht hatten. Nachdem die deutsche Wehrmacht bereits im ersten Winter 1941/42 zunächst vor Leningrad, dann Moskau steckengeblieben war, war spätestens nach dem Desaster von Stalingrad 1942/43 den zum Widerstand entschlossenen Offizieren ganz klar, daß der Krieg verloren war.

Am Montag, den 1. Februar 1943, schreibt Hermann Kaiser, „der Chronist des militärischen Widerstands dieser Monate“, wie ihn der Historiker Detlef Graf Schwerin nennt⁴⁵, in sein Tagebuch: „Nachmittags kommt Goerdeler sehr erregt. Nachricht Generalfeldmarschall Paulus 6. Armee hat mit 15 Generälen kapituliert. Stille im Zimmer, dann, er hätte an der Spitze seiner Truppen den Tod suchen müssen. General Strecker soll noch weiterkämpfen. Ende der Tragödie. Dann: ‘die großen 4 (Kluge, Manstein, Kuchler, Weichs, d.Verf.) lehnen ab’. Die Zeit sei noch nicht reif. Sie wollen das Kind noch tiefer in den Brunnen fallen lassen. Goerdeler über Antwort von Kluge sehr erschüttert. Kann nun nicht länger warten. Er steht ab 15.II. nicht mehr zur Verfügung! Die Autorität der ob. Generäle ist erschüttert, falls bis zum 15/II nicht gehandelt werde. Die Offiziere kennen nicht die Stimmung des Frontsoldaten.“⁴⁶

Die Antwort Feldmarschalls von Kluge, die Goerdeler durch Tresckow überbracht worden war und ihn so erschüttert hatte, lautete: „1. Keine Teilnahme an einem Fiasko-Unternehmen, 2. ebensowenig an einer Aktion gegen Hitler, 3. ist nicht im Wege, wenn Handlung beginnt.“⁴⁷ Dieses abwartende Verhalten der Generäle war typisch. Es konnte keiner gefunden werden, der von sich aus die Initiative ergriffen hätte. Berühmt geworden für diese Periode ist Hermann Kaisers Tagebuchnotiz: „Der eine will handeln, wenn er Befehl erhält, der andere befehlen, wenn gehandelt ist.“⁴⁸

Goerdelers Drängen („stehe ab 15.II. nicht mehr Verfügung“ und ähnliche Zitate) ist bisher fast immer mit seiner Ungeduld, Hitzköpfigkeit usw. erklärt worden. Zieht man heute den Gesamtzusammenhang aller dieser Planungen, also auch die Unternehmungen im Hinblick auf die West-Alliierten und deren Geheimdienste, in Betracht, so wird die Hektik gerade dieser Phase (1943/44) sehr viel verständlicher. Aber dazu muß zunächst noch etwas weiter

⁴⁴Vgl. Valentin Falin, Zweite Front. Die Interessenkonflikte in der Anti-Hitler-Koalition, München 1995, S. 203

⁴⁵Detlev Graf von Schwerin, „Dann sind’s die besten Köpfe, die man hängt“. Die junge Generation im deutschen Widerstand, München/Zürich 1991, S. 273

⁴⁶H. Kaiser, Tagebuch-Eintragung vom 1.2.1943; P.M. Kaiser, Mut zum Bekenntnis, a.a.O., S. 432.

⁴⁷H. Kaiser, Tagebuch-Eintragung vom 20.1.1943; P.M. Kaiser, Mut zum Bekenntnis, a.a.O., S. 421.

⁴⁸H. Kaiser, Tagebuch-Eintragung vom 20.2.1943; P.M. Kaiser, Mut zum Bekenntnis, a.a.O., S. 445. Siehe dazu auch D. Graf von Schwerin, a.a.O., S. 273 ff.

ausgeholt werden, bevor die unmittelbar mit dem Attentat vom 20. Juli 1944 und seinen Vorbereitungen zusammenhängenden Hintergründe zur Sprache kommen. Letztlich kann man hierin sogar die Prolegomena für den gegen Ende des Zweiten Weltkrieges beginnenden „Kalten Krieg“ erkennen.

Große Schwierigkeiten hatte den Widerstandskämpfern die Formel von der „bedingungslosen Kapitulation“ (Konferenz von Casablanca) gemacht, in deren „eisigen Gewässern“⁴⁹ sie nun manövrieren mußten. Die Geheimdienstchefs von England und USA, Sir Stewart Menzies als Leiter des „Secret Intelligence Service“ MI 6 in Großbritannien und General William J. Donovan („Wild Bill“) als Director des „Office of Strategic Services“ (OSS), dem Vorläufer der CIA, hielten zwar an der Aufrechterhaltung einiger minimaler Kontakte mit ihrem deutschen Gegenspieler Admiral Canaris fest. Aber die geheimen Verhandlungen z.B. zwischen Menzies und Canaris auf französischem Gebiet über „Friedensvorschläge“ brachen ab, als das britische Foreign Office sich einmischte, das deswegen einen offenen Konflikt mit der Sowjetunion befürchtete. Darauf wick man auf die Türkei aus, wo sich George Earle, der zum stellvertretenden Marineattaché der USA in der Türkei ernannt worden war und Präsident Roosevelt nahestand, mit Canaris Mitte 1943 darüber unterhielt, wie das Ende des Krieges beschleunigt und die Kräfte zum Kampf gegen die „kommunistische Gefahr“ zusammengeschlossen werden könnten. Falin schreibt darüber: „Ein Bericht über dieses Treffen wurde dem Präsidenten zugeleitet. Ohne Lob oder Tadel abzuwarten, nahm Earle Kontakt zu Kurt von Lersner auf, einem Vertrauten von Papens, über den er den Plan einer Gruppe deutscher Offiziere erhielt, die sich Hitlers bemächtigen und mit den Westmächten Frieden schließen wollten, um zu verhindern, daß die Rote Armee auf deutsches Gebiet vorstieß.“⁵⁰

Angesichts der objektiven Notwendigkeit der Eröffnung einer zweiten Front durch die West-Alliierten (unter der Prämisse, den Krieg so schnell wie möglich zu beenden) ist das Taktieren, Bremsen, Abwarten von Seiten England und USA im Jahr 1943 nur schwer zu verstehen. Es macht erst Sinn, wenn man das Verhalten der West-Alliierten als Beginn des Kalten Krieges in Form einer bis aufs äußerste ausgereizten Verzögerung der Errichtung einer zweiten Front und der außenpolitischen Planungen der deutschen Opposition als zugleich ebenso vom „communist bogey“ wie von unrealistischen und illusionären Vorstellungen der

⁴⁹„Die eisigen Gewässer der ‘bedingungslosen Kapitulation’“, wählte von Klemperer zur Überschrift eines seiner Kapitel (Die verlassenen Verschwörer, a.a.O., S. 209), während die Periode davor als von Churchills Direktive zu „absolutem Stillschweigen“ gekennzeichnet wird.

(angeblich noch) erreichbaren Ziele bedingt interpretiert. Daß diese Interpretation so falsch nicht sein kann, läßt sich an einer Bemerkung aus Goerdelers Memorandum an die Generalität vom 26. März 1943 zeigen: „Auch die Vorsicht, die England im Errichten einer zweiten Front walten läßt, ist nicht nur ein Beweis für die menschen sparende militärisch schwerfällige Politik Englands, sondern auch dafür, dass England gar keine Veranlassung sieht, Russland den Kampf zu sehr zu erleichtern. Selbst die Luftangriffe auf Deutschland sind trotz ihrer zunehmenden und weitreichenden Wirkung doch so dosiert, dass man klar den englischen Wunsch erkennt, Deutschland nicht zu zerschlagen, es aber genügend deutlich aufzufordern, nun auch das seinige zu tun, um rechtzeitig die Voraussetzungen zu schaffen, mit denen die Vorherrschaft eines bolschewistischen Russland gemeinsam abgewendet werden kann.“⁵¹

Falin hat deshalb durchaus recht, wenn er anmerkt, „daß Großbritannien und die USA es im Sommer 1943 vermieden, gegenüber der UdSSR Verpflichtungen politischer oder militärischer Art einzugehen. Der Erfolg der Spezialoperationen in Italien hatte den Präsidenten und den Premierminister für Geheimdienstinformationen empfänglicher gemacht. Vielleicht war an den Behauptungen der Opposition, die den Zusammenbruch des Naziregimes voraussagte, doch etwas Wahres? Sollte ein ‘freiwilliger’ und ‘friedlicher’ Abzug der deutschen Wehrmacht aus den besetzten Gebieten Westeuropas in der Tat möglich sein? Ohne jede zweite Front hätte damit das ‘wahre’ Deutschland seinen Beitrag zur ‘Versöhnung’ der christlichen Völker geleistet, die angesichts der ‘Gefahr von Osten’ so notwendig war.“⁵²

Gedanken dieser Art legte Goerdeler den Brüdern Jacob und Marcus Wallenberg, einer mächtigen Bankiersfamilie in Schweden, bei einem Treffen vom 19. bis 21. Mai 1943 in Stockholm auf deren Bitten schriftlich dar.⁵³ Das Ergebnis war eine für Goerdelers Maßstäbe relativ knappe, d.h. weniger als 40 Seiten lange, Stellungnahme zu den innen- und außenpolitischen Absichten des Widerstandes. Die kritischen Passagen betrafen die Außenpolitik; sie stellten eine etwas abgemilderte Form des Friedensplans von 1941 dar. Goerdeler ließ die Forderung nach den Grenzen von 1914 fallen, forderte aber die Einstellung der alliierten Bombardierungen gegen aufständische deutsche Truppen und Gebiete und

⁵⁰V. Falin, a.a.O., S. 360

⁵¹Goerdelers Memorandum an die Generalität „Lage und Möglichkeiten“ vom 26. März 1943, Durchschrift, S. 17 (im Besitz d.Verf.); abgedruckt in: G. Ritter, Carl Goerdeler und die deutsche Widerstandsbewegung, Stuttgart 1954, Anhang VII, S. 577-595, hier: S. 589.

⁵²V. Falin, a.a.O., S. 361

⁵³Einzelheiten bei von Klemperer, Die verlassenen Verschwörer, S. 299 ff.

bestand auf der Rücknahme der Forderung nach „bedingungsloser Kapitulation“.⁵⁴ Jacob Wallenberg nutzte jetzt das einzige Mal das schwedische Außenministerium, um die Ergebnisse dieser Besprechung in einem Brief nach London an seinen Bruder Marcus zu expedieren. Dieser gelangte jedoch nur bis zum Privatsekretär des Premierministers, Desmond Morton. Goerdelers Äußerungen wurden als „Informationsmaterial“ entgegengenommen. Man sei daran interessiert, weitere Informationen über die deutschen „Widerstandsgruppen“ zu erhalten.

Goerdeler versicherte seinerseits, besonders bei weiteren Besuchen in diesem Jahr in Stockholm, die geplante Aktion gegen Hitler stehe nun „ganz unmittelbar“ bevor, nicht ohne dabei auch immer wieder auf die „Gefahr einer bolschewistischen Zersetzung der europäischen Demokratien“ hinzuweisen.⁵⁵

Kurz nach der Rückkehr Goerdelers von der Reise im Mai fand eine Besprechung zwischen ihm und Hermann und Ludwig Kaiser am 25.5.1943 im Hospiz Askanischer Hof in Berlin statt, über die Hermann Kaiser in seinem Tagebuch folgendes berichtet:

„...Als Ludwig 14³⁰ fort war, macht mir Goerdeler allein Mitteilungen über Ergebnis seiner Mission ‘Und es waltet es braust es zischt’ auf dem Berg. Ich bringe 18⁰ bis 19⁰ eine 1stündige Unterredung bei mir zwischen Goerdeler und Olbricht zustande. Goerdeler berichtet über Unterredung mit Wallenberg. Drei Mächte im Lande Gustav Adolfs 1. W 2. König 3. ... Stockholm. Die heute volée tanzt im Frack, während Bauer + Arbeiter im Schweiß ihres Angesichts arbeiten. Also Besprechung mit Wallenberg. Wie verhält sich England bei geändertem politischen System: 1. Fortsetzung der Bombenangriffe? 2. Auch dann noch bedingungslose Kapitulation? Vor 6 Wochen waren die Fragen noch leichter zu lösen. Es hat förmlich auf Wandlung System gewartet, aber die blieb aus. Schweden will ein starkes Deutschland als Gegengewicht zu Rußland aber ohne parteipolitisches System. Jetzt aber ist bei der Verständigung von England/Russland die Lösung schwierig. Immerhin bietet diese Wendung in Deutschland eine völlig veränderte Lage. Bruder Wallenberg → London, Privatsekretär Churchill Anfrage. Erklärung Churchill am Sonntag in Rundfunkrede bedingungslose Kapitulation gilt für Hitler und System. Die Atlantikcharta für Deutschland. Olbricht schrieb sich die wichtigsten Punkte auf. Er rät von Besprechung mit Beck ab. Noch nicht voll widerstandsfähig und noch im Lazarett (Darmkrebs, von Prof. Sauerbruch mehrfach

⁵⁴ Ibid., S. 299

operiert, daher zu dieser Zeit für Monate keine Attentatsplanungen möglich, d.Verf.). Olbricht will erst an General Stülpnagel schreiben (Kurier), der meinte, daß es ganz gut sei, daß er Goerdeler nicht kenne. Goerdeler soll erfahren, ob Stülpnagel ihn sprechen will. Die vier Verbände sind eben für Stülpnagel nicht da. Goerdeler sieht die Lage zu rosig.“⁵⁶

Die Moskauer Außenministerkonferenz der USA, Englands, der UdSSR und Chinas Ende Oktober 1943, in deren Abschlusserklärung die Verpflichtung der alliierten Nationen zu „gemeinsamem Handeln“ bei der Kriegführung betont wurde, mußte diejenigen Gruppen des Widerstandes beunruhigen, die wie Goerdeler auf Unstimmigkeiten zwischen den Alliierten setzten. Goerdeler berichtete trotzdem Ulrich von Hassell, daß er glaube, im Falle eines erfolgreichen Umsturzes werde sich „ein gangbarer Weg finden.“⁵⁷

Ende November erschien Jacob Wallenberg ein letztes Mal in Berlin. Gereizt wollte er wissen, warum nichts geschehen sei; Goerdeler versuchte zu erklären, daß zwei Attentatsversuche fehlgeschlagen seien, die Vorbereitungen zu einem Umsturz aber weitergingen. Wallenberg entgegnete daraufhin ungeduldig: „Ihr kommt zu spät! Wenn Deutschland erst geschlagen ist, dann ist alles vergeblich. Dann können eine Regierung Goerdeler und Beck auch nichts ausrichten.“⁵⁸ Irgendwelche englischen Sicherheiten konnte Wallenberg nicht in Aussicht stellen, für England kam eine irgendwie geartete „Annahme des Friedensplans“ „gar nicht in Frage“.⁵⁹

Jacob Wallenberg und Carl Goerdeler stellten ihre gegenseitigen Besuche nun ein. Goerdeler schickte allerdings weiter Briefe nach Stockholm, ohne noch irgend etwas erreichen zu können. Klemperer beschreibt seine Lage anschaulich: „Goerdeler stand nun allein über dem Abgrund.“⁶⁰

Goerdeler versuchte noch, die weitgehend unabhängig von ihm unternommene Mission von Otto John, Rechtsberater der Lufthansa, in Madrid als Ergänzung oder Alternative zu Wallenberg zu nutzen. John versuchte nämlich, in Madrid ebenfalls Verbindungen zu britischen und

⁵⁵ Nach V. Falin, Zweite Front, S. 362

⁵⁶ H. Kaiser, Tagebuch-Eintragung vom 25.5.1943; P.M. Kaiser, Mut zum Bekenntnis, a.a.O., S. 548.

⁵⁷ K. von Klemperer, Die verlassenen Verschwörer, S. 301 f.

⁵⁸ A.a.O., S. 302

⁵⁹ Ibid.

⁶⁰ Ibid.

amerikanischen Dienststellen herzustellen.⁶¹ Jedoch erwies sich diese Alternative als undurchführbar.

Mitte 1943 war es darüber hinaus innerhalb des deutschen Widerstandes zu einer völligen Verschiebung der Gewichte gekommen. Anfang April war eines der Zentren der Verschwörung, die militärische Abwehr, von der Gestapo durch die Entdeckung der Operation „U 7“ schwer angeschlagen worden.⁶² Der Schlag richtete sich gegen den Kreis um Oster: Dietrich Bonhoeffer, Hans von Dohnanyi und Josef Müller wurden verhaftet, Oster seines Amtes enthoben. Genau zu diesem Zeitpunkt wurde Claus Schenk Graf von Stauffenberg zum neuen Mittelpunkt der Verschwörung.

Wie sahen Ende 1943/Anfang 1944 die Außenpolitik der USA und die internationale Lage aus? Präsident Roosevelt hielt nach der Moskauer Konferenz einige Beratungen mit Militärs ab, bei denen der Plan „Rankin“, die Teilung Deutschlands in Besatzungszonen, die Neuaufrüstung der französischen Truppen, der Kriegseintritt der Türkei sowie die Zusammenarbeit mit der UdSSR nach dem Krieg erörtert wurden. Dabei schloß man nicht aus, daß Deutschland aufgrund des schnellen Vormarschs der Sowjetunion vor der Landung der Alliierten in Frankreich oder während dieser Operation kapitulieren könnte. Es wurde daher die Möglichkeit vorgesehen, amerikanische Truppen in jedem Stadium aus der Operation „Overlord“ abzuziehen, um die im „Rankin“-Plan vorgesehenen Territorien zu besetzen. Roosevelt erklärte: „Wir müssen alles daran setzen, daß amerikanische Divisionen so schnell wie möglich in Berlin sind.“⁶³ Jedoch war während der Moskauer Konferenz zwischen den Alliierten auch abgesprochen worden, daß keine separaten Friedensfühler

⁶¹Ausführlich dazu Otto John selbst, „Falsch und zu spät“. Der 20. Juli 1944, München/Berlin 1984, S. 30 ff.; siehe auch von Klemperer, a.a.O., S. 305 ff.

⁶²„U 7“ war ein geheimer Plan von Dohnanyi und Bonhoeffer, eine Anzahl deutscher Juden als angebliche Abwehrgagenten in die Schweiz zu schleusen (vgl. dazu z.B. Winfried Meyer, Unternehmen 7, Bodenheim 1993). Dieser Plan wurde von der Gestapo entdeckt und im Frühjahr 1943 wurde Hans Bernd Gisevius, der sich auf einer weiteren Schiene als Vermittler zwischen Canaris und Allen Welsh Dulles, dem Bruder von John Foster, in Bern (OSS) betätigte, als Zeuge nach Berlin zurückbeordert. Von dort floh er jedoch dann wieder in die Schweiz. Er wurde vom amerikanischen Geheimdienst OSS unter dem Code „Nr. 512“ geführt (K. von Klemperer, a.a.O., S. 273 f; Falin, a.a.O., S. 360, bezeichnet ihn deswegen als „amerikanischen Agent“. Das würde dann aber auch auf Waetjen, „Nr. 670“, den offiziellen Nachfolger von Gisevius, Visser't Hooft, „Nr. 474“ und von Trott zu Solz, „Nr. 800“, zutreffen). Es war dies die Methode von Dulles, Agenten, vielleicht sogar so etwas wie „informelle Mitarbeiter“, für den OSS zu verpflichten. Das Buch von Gisevius, Bis zum bitteren Ende. Vom 30. Juni 1934 zum 20. Juli 1944, Berlin 1964, ist zum großen Teil in einem Ton geschrieben, als hätte er bereits damals alles schon besser gewußt. Darüber hinaus sind seine Angaben auch deshalb nicht immer zuverlässig, weil er seine Rolle im Widerstand maßlos überschätzte (vgl. auch Susanne Sträßer, Hans-Bernd Gisevius – Ein Oppositioneller auf „Außenposten“, in K. von Klemperer, Enrico Syring und Rainer Zitelmann (Hrsg.) „Für Deutschland.“ Die Männer des 20. Juli, Frankfurt am Main 1994, S. 56-70; noch verheerender urteilen über Gisevius mit neuen Archivmaterialien Antje Vollmer und Lars Broder-Keil, Stauffenbergs Gefährten. Das Schicksal der unbekanntenen Verschwörer, Hanser Verlag: Berlin 2013, S. 190-219).

ausgestreckt werden sollten.⁶⁴ Das State Department schickte Denkschriften an die britische und die sowjetische Botschaft, in denen es über Initiativen von Seiten Becks und Goerdelers informierte. Die Konferenz von Teheran, die am 1. Dezember 1943 zu Ende ging, machte dann jegliche Illusionen zunichte, den Westmächten eine Separatlösung schmackhaft zu machen. Die Überquerung des Kanals wurde auf Mai festgesetzt, die sowjetische Seite übernahm die Verpflichtung, eine Großoffensive an der Ostfront „etwa ungefähr zur selben Zeit“ zu organisieren, die militärischen Stäbe der drei Mächte sollten von nun an engen Kontakt halten. Falin schreibt: „Die zweite Front hatte damit eine vertragliche Grundlage erhalten.“⁶⁵

An dieser Stelle ist aber noch ein zweites Moment der Verzögerung hinsichtlich der Errichtung einer zweiten Front zu nennen, das sich aus mehreren Indizien rekonstruieren läßt. Es besteht darin, daß Churchill - im Gegensatz zu den Amerikanern - den „Stoß in den weichen Unterleib“ des Gegners favorisierte, also eine alliierte Landung auf dem Balkan, um dort von Süden nach Norden, über Wien bis zur Ostsee, gleichzeitig mit der Bekämpfung der deutschen Truppen eine Verteidigungslinie gegenüber den rasch näher rückenden Truppen der sowjetischen Roten Armee aufzubauen. Damit hätte Churchill in politisch weiser Voraussicht, so z.B. Holtzendorff in seinen Erinnerungen⁶⁶, verhindern können, daß der ‘Eiserne Vorhang’ sich später mitten durch Deutschland ziehen würde und alle Länder östlich davon sich unter dem Herrschaftsbereich der Sowjetunion - wie man sich in der Sprache des Kalten Krieges auszudrücken pflegte - befinden würden.⁶⁷ Und gerade weil Churchill so hartnäckig entschlossen war, diese seine Strategie durchzusetzen, wurde das Unternehmen *Overlord* (Landung in der Normandie), so schrieb nach dem Krieg der amerikanische General Wedemeyer, politischer Berater von drei Präsidenten, „... fast bis zu einem Punkt hinausgezögert, wo sein Wert als entscheidende Operation vorüber war ...“.⁶⁸

⁶³Nach Falin, a.a.O., 386

⁶⁴Auf Vorschlag Englands wurde ein Sonderbeschluß „Über das Verhalten bei Friedenssondierungen von Feindstaaten“ gefaßt. Dieser sah vor, daß die Regierungen der drei Mächte „sich gegenseitig unverzüglich über jegliche Friedensvorschläge informieren, die seitens der Regierungen, einzelner Gruppierungen oder Persönlichkeiten von Staaten an sie herangetragen werden, mit denen eine der drei Parteien sich im Kriegszustand befindet. Die Regierungen der drei Mächte vereinbaren weiterhin, sich zu konsultieren, um ihre Reaktion auf derartige Vorschläge abzustimmen.“ (Nach V. Falin, a.a.O., S. 385)

⁶⁵V. Falin, a.a.O., S. 388

⁶⁶Hans Graf von Holtzendorff, Landsknecht und Hofnarr, Göttingen 1971, S. 202 ff. Graf Holtzendorff war ein Neffe Hindenburgs und ein Vetter von Generaloberst Werner von Fritsch. Dadurch hat er einiges aus nächster Nähe miterlebt, was seinen in diesem Buch niedergelegten Lebensbericht so unvergleichlich wertvoll und spannend macht.

⁶⁷Holtzendorff spricht von einem „Abdämmen des zu erwartenden Russensturmes“ (a.a.O., S. 206).

⁶⁸Albert C. Wedemeyer, Der verwaltete Krieg, Lengerich 1958, S. 264. Auch in einer anderen, amerikanischen Quelle wird dies so gesehen: „British Prime Minister Winston Churchill continued to strongly support an advance from northern Italy into the Balkans and southern Germany. However, the ability of the Italian-based

Wie weit diese Hartnäckigkeit Churchills ging, zeigen die Erlebnisse von Graf Holtzendorff während seiner Zeit in Rumänien als Kontaktoffizier zwischen dem dortigen deutschen Gesandten, Manfred von Killinger⁶⁹, und Marschall Antonescu, dessen Schwiegervater. Bei mindestens einer Gelegenheit konnte Holtzendorff einen Mann des englischen Geheimdienstes in der äußerst gut ausgebauten Nachrichtenzentrale auf dem Predealpaß identifizieren;⁷⁰ Holtzendorff selbst vermutete eine Verbindung von Antonescu, der zwar lange Zeit mit Hitler gemeinsame Sache gemacht hatte, aber wesentlich realistischer als dieser die verheerende Lage im Osten einschätzen konnte, mit dem englischen Geheimdienst, eine Zusammenarbeit, die gerade die Voraussetzung für den oben genannten Stich in den 'weichen Unterleib' bilden sollte. Zudem gab es eine Verbindung zu Titos Partisanentruppen.⁷¹ Antonescu hatte sich aber auch gegenüber dem Westen absichern wollen, da der deutsche Zusammenbruch spätestens nach Stalingrad, wo auch eine große Anzahl rumänischer Soldaten, 1 Million, ihr Leben lassen mußten, in greifbare Nähe gerückt war. Die rumänische Regierung wollte verhindern, daß ihr Land dem nationalsozialistischen Deutschland subsumiert wurde und verfolgte entsprechende Kontakte in Rom, mit dem Vatikan und in Bern, Lissabon, Madrid, Stockholm, Ankara, Kairo und in ihrer eigenen Hauptstadt, Bukarest.⁷² Antonescu drang, als die Hoffnung auf einen westlichen Separatfrieden schwand, auf einen Waffenstillstand unter Einschluß der Sowjetunion, in dessen Folge Rumänien den Alliierten beizutreten hoffte. Darüber wurde ein nationaler

Allied armies to sustain such an effort with minimal support in men and materiel seemed problematic.“ (Thomas A. Popa, Po Valley 5 April – 8 May 1945, U.S. Army Center of Military History (CMH Pub 72-33).

⁶⁹ Manfred von Killinger war neben dem Kapitänleutnant Hermann Ehrhardt ein Befehlshaber der berühmten „Gruppe Ehrhardt“, die den Kapp-Putsch getragen hatte; er hatte sich so in den Kreisen und unter Personen bewegt, die nicht nur Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg 1919 ermordet hatten, sondern später auch den früheren Finanzminister Mathias Erzberger (1921) und den Außenminister Walther Rathenau (1922). Killingers Bücher wurden in Hunderttausender-Auflagen von den Nazis verbreitet (Wibke Bruhns, Meines Vaters Land. Geschichte einer deutschen Familie, München 2004, S. 186 f). Ein Blick in die Antiquariatsadresse www.zabv.de ergibt folgende Titel, Autor jeweils Manfred von Killinger, Kapitänleutnant a.D.: *Ernstes und Heiteres aus dem Putschleben*, Berlin 1928, mit 26 Federzeichnungen von A. Paul Weber; *Heiteres aus dem Seemannsleben*, Wilhelmshaven 1926; *Das waren Kerle! Band 1*, Bücherei des Soldatenbundes, Berlin 1937; *Der Klabautermann. Eine Lebensgeschichte*, Franz Eher/München 1936; *Kampf um Oberschlesien 1921*. Bisher unveröffentlichte Aufzeichnungen des Führers der „Abteilung v. Killinger“ genannt „Sturmkompanie Koppe“, Leipzig 1934. Als sowjetische Truppen 1944 in Rumänien einmarschierten, erschossen sich Killinger und seine Sekretärin in der Gesandtschaft. Vgl. auch die Biographie von Bernd Wawrzinek, *Manfred von Killinger (1886-1944). Ein politischer Soldat zwischen Freikorps und Auswärtigem Amt*, Stuttgart 2003, S. 216.

⁷⁰ Holtzendorff, a.a.O., S. 161.

⁷¹ „Antonescu ... hatte ein gediegenes und glänzend funktionierendes Nachrichtensystem. Er war über alles bestens unterrichtet, es ist ihm nichts entgangen. Und auch von ihm aus sind Nachrichten an die Amerikaner und Engländer gegangen, die die Bereitschaft der Balkanvölker bezeugten, den Amerikanern bei der Landung aber auch jede Hilfe zu leisten. Killinger hat es mir selbst in der denkwürdigen Unterredung vom Januar 42 gesagt, daß alles im Geiste vorbereitet war, daß Antonescu an der Spitze und ihm folgend die Griechen, die Ungarn, die Bulgaren, mit allen Fasern ihres Herzens der Landung der Amerikaner auf dem Balkan entgegen sahen. Der Sohn des englischen Premiers, Randolph Churchill, hielt sich in dieser Zeit, also im Frühjahr 42, viele Wochen im Hauptquartier Titos auf.“ (Holtzendorff, a.a.O., S. 204).

Konsens erzielt und am 20. Juni 1944 wurde der Nationaldemokratische Block gebildet, zu dem auch die Kommunistische Partei, die Sozialdemokratische Partei, die Bauernpartei und die Nationalliberale Partei zählten. Ein zusätzlicher Ansporn war der Einmarsch der Roten Armee im August 1944 nach Moldawien.⁷³

Es ist insoweit berechtigt anzunehmen, daß die Bestrebungen Churchills, seine Strategie durchzusetzen, die Verhandlungen mit den Amerikanern wiederum derart behinderte und verzögerte, daß die Eröffnung einer zweiten Front sich um etwa 2 Jahre verschieben sollte. Sie hätte durchaus realistisch noch im Jahre 1942 stattfinden können.

Selbstverständlich bestreitet Churchill dies in seinen Memoiren: „Es sind viele irreführende Berichte über die Haltung, die ich mit dem vollen Einverständnis der britischen Stabschefs bei diesen Konferenzen eingenommen habe, in die Welt gesetzt worden. In Amerika ist es legendär geworden, daß ich mich bemüht hätte, die ‘Overlord’ genannte Kanalüberquerung zu hintertreiben, und vergeblich versuchte, die Bundesgenossen zu einer Masseninvasion des Balkans oder zu einem großen Feldzug im östlichen Mittelmeer zu bereden, durch die das erstgenannte Unternehmen effektiv zu Fall gebracht worden wäre.“⁷⁴

Zurück zum deutschen Widerstand und der Situation Anfang 1944. Am 18. Februar 1944 wurde Canaris auf Befehl Hitlers vom Dienst suspendiert und die Abwehr in das Reichssicherheitshauptamt (RSHA) ein- und aufgegliedert.⁷⁵ Schon im Januar war Helmuth

⁷² Siehe auch Enzyklopädie des Holocaust. Die Verfolgung und Ermordung der europäischen Juden, hrsg. von E. Jäckel, P. Longerich und J.H. Schoeps, München 1998, Band III, S. 1252.

⁷³ Ibid. Am 23. August 1944 stürzte der Nationaldemokratische Block mit Hilfe einiger Generale das Regime Antonescu und bildete eine neue Regierung. An diesem Abend verkündete König Michael I. im Rundfunk, daß die neue Regierung den von den Alliierten angebotenen Waffenstillstand angenommen habe und Rumänien sich dem Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland anschließen werde. Der neue Premierminister, General Constantin Sanatescu, äußerte die Hoffnung, daß der Wiener Schiedsspruch aufgehoben und Siebenbürgen Rumänien zurückgegeben werde. Die neue Regierung bestimmte per Gesetz die Abschaffung aller Straflager und die Entlassung aller Gefangenen mit Wiederherstellung aller ihrer Rechte. Weiterhin wurden alle ‘Rassengesetze’ aufgehoben. Die rumänische Armee unterstellte sich der neuen Regierung. Am 12. September 1944 unterschrieben Rumänien und die Sowjetunion in Moskau eine formale Vereinbarung, die Rumäniens Austritt aus der Allianz mit dem nationalsozialistischen Deutschland besiegelte. Diese rumänische Wendung hatte bedeutende Auswirkungen: sie trug zur Auflösung der deutschen militärischen Kontrolle über Südosteuropa bei - vor allem, indem sie Deutschland um die dringend benötigten Ölvorräte brachte. Außerdem ermutigte sie Bulgarien, Ungarn und Kroatien, sich aus der Mitgliedschaft der ‘Achse’ zu lösen (ibid.)

⁷⁴ Winston S. Churchill, Der Zweite Weltkrieg, Rheda-Wiedenbrück/Wien 1985, S. 835

⁷⁵ Dabei wurde die bis dahin von Oberst Hansen, ebenfalls Verschwörer, geführte Abteilung I der Abwehr, wie bisher zuständig für militärische Spionage im Ausland, aus Zweckmäßigkeitsgründen als weiterhin operativ selbständiges Amt MIL dem Generalmajor der Waffen-SS und Brigadeführer Walter Schellenberg unterstellt (vgl. John, a.a.O., S. 36). Schellenberg war seit 1941 Leiter des mit außenpolitischer Informationsbeschaffung befaßten Amtes VI des RSHA.

James Graf von Moltke (Kreisauer Kreis) verhaftet worden, allerdings, ohne daß seine Istanbuler Verhandlungen bekannt gewesen waren.⁷⁶

Hinter den Istanbuler Verhandlungen verbirgt sich folgendes:

Im Juli und noch einmal im Dezember 1943 reiste Graf von Moltke nach Istanbul und legte den Alliierten einen Friedensplan dar⁷⁷; dabei sprach er im Namen des Kreisauer Kreises. Beide Reisen wurden von Canaris ermöglicht; der Vorwand der ersten Reise war, Moltke sollte sich mit der Sache der in den Marmara-See verschleppten Donauschiffe befassen.⁷⁸ Begleitet wurde er von Wengler, einem wissenschaftlichen Mitarbeiter bei der Auslandsabwehr. Beide fuhren mit dem Zug nach Wien und flogen dann nach Istanbul. Wengler kümmerte sich dann um die Donauschiffe und Moltke verfolgte seine geheimen Pläne.

In stundenlangen Gesprächen, zusammen mit Hans Wilbrandt, vor 1933 Wirtschaftsprüfer bei der Rentenbank in Frankfurt/M., mit dem er befreundet war und den er deshalb über das deutsche Generalkonsulat hatte rufen lassen, erläuterte Moltke im Hause von Paul Leverkühn (Chef der deutschen Abwehr in der Türkei) mit großer Leidenschaft folgenden Plan: ein deutscher Generalstabsoffizier mit allen Unterlagen und Vollmachten solle unter dem Vorwand eines Flugzeugunglücks über England abspringen und mit den Westalliierten vereinbaren, daß nur die Ostfront gegen „Rußland“ gehalten, die Westfront dagegen für die Westalliierten geöffnet werden solle.⁷⁹

Daraufhin würden er und seine Mitverschwörer gegen das NS-Regime rebellieren, die Besetzung Deutschlands durch Engländer und Amerikaner erleichtern, den Vormarsch der Sowjets dagegen aufhalten.⁸⁰ Wenn die Alliierten mit überwältigenden Kräften in Europa einmarschierten, könnte niemand behaupten, an der Niederlage Deutschlands trügen wiederum Verräter die Schuld. Die Verschwörer würden Hitler stürzen und den westlichen Mächten die bedingungslose Kapitulation anbieten.⁸¹ In einem dem Bericht beigefügten „Exposé“ hat Dogwood, alias Alfred (Freddy) Schwarz, ein Agent der Tschechen und

⁷⁶Siehe Ger van Roon, Neuordnung im Widerstand. Der Kreisauer Kreis innerhalb der deutschen Widerstandsbewegung, München 1967, S. 322

⁷⁷ Y. Bauer, Freikauf von Juden? Verhandlungen zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und jüdischen Repräsentanten von 1933 bis 1945, Frankfurt/M. 1996, S. 178

⁷⁸ Ger van Roon, Neuordnung im Widerstand, a.a.O., S. 318

⁷⁹ A.a.O., S. 319

⁸⁰ Y. Bauer, Freikauf von Juden?, a.a.O., S. 198

⁸¹ Moltkes Bericht ist abgedruckt bei Ger van Roon, Neuordnung im Widerstand, a.a.O., Anhang, Dok. Nr. 4, S. 582-586

Engländer, später des OSS, die Gruppe und dieses Angebot analysiert.⁸² Er wiederholte von Moltkes Forderung, daß die Rote Armee auf der Linie von Tilsit nach Lwow ihren Vormarsch beenden sollte, d.h. auf der Linie zwischen dem nordöstlichen Zipfel des damaligen Ostpreußens bis zur heutigen Westukraine (Ostgalizien). Vor dem Krieg war Lwow die Hauptstadt der Provinz Ostgalizien.

Während seiner zweiten Reise nach Istanbul vom 11. bis 16. Dezember 1943 hoffte von Moltke auf ein Treffen mit Alexander Kirk, dem damaligen amerikanischen Botschafter in Kairo. Doch dieser lehnte ab; nur die bedingungslose Kapitulation der deutschen Wehrmacht könne den Krieg beenden, mit deutschen Widerstandsgruppen wolle er nicht feilschen.⁸³

Die Amerikaner sind nicht darauf eingegangen, daß von Moltke sogar bereit war, nach Kairo zu fliegen. Stattdessen traf er mit Brigadegeneral Richard G. Tindall, dem amerikanischen Militärattaché in Ankara, in den letzten Stunden seines Aufenthalts zusammen, der dem State Department ebenfalls berichtete. Die Hauptsorge der konservativen Verschwörer war eine Machtübernahme der Kommunisten in Deutschland, die durch eine sowjetische Besatzungsarmee vorbereitet werden könnte.

Als von Moltke seine Rückreise ohne Ergebnisse antreten mußte, legte Paul Leverkühn dem Leiter des OSS in einem Schreiben etwa die gleichen Vorschläge wie dieser vor. Donovan wollte von Moltkes Vorschlag an die Joint Chiefs of Staff in Washington weiterleiten und verfaßte dazu ein Memorandum am 2. April 1944. Am folgenden Tag, dem 3. April 1944, trafen sich die Mitglieder des OSS-Führungsgremiums, um über Donovans Schreiben zu beraten. Sie rieten Donovan davon ab, Moltkes Plan in Washington vorzulegen, obwohl bekannt war, daß Moltke bereits im Januar verhaftet worden war. Erst am 29. Juli, nach dem Scheitern des Attentats vom 20. Juli 1944, landete der Bericht Donovans über die Moltke-Mission auf Roosevelts Schreibtisch.⁸⁴

Während Stauffenbergs Einsatz als Attentäter vorbereitet und unter Olbricht die „Walküre“-Befehle für die Machtübernahme durch das OKH ausgearbeitet wurden, gab es die Gruppe Beck/Goerdeler nicht auf, nunmehr verstärkt mit dem schon mehrfach erwähnten

⁸² Auch „Dogwood“, ein wohlhabender Geschäftsmann, wollte „verhindern, daß die Kommunisten in Mitteleuropa die Macht übernehmen“; so überliefert es Y. Bauer aus einem persönlichen Gespräch im Jahre 1987 (Bauer, a.a.O., S. 197).

⁸³ Y. Bauer, a.a.O., S. 199

⁸⁴ A.a.O., S. 200

militärischen Abwehrdienst OSS in Bern die Kontakte weiter zu pflegen. Im Mai hatte Gisevius in Bern mit Allen Dulles, dem Vertreter von William Donovan in der Schweiz, gesprochen und ihm erklärt, daß die Verschwörer nur vor dem Westen kapitulieren wollten; die „antinationalsozialistischen“ Generäle sollten Deutschland durch amerikanische und britische Truppen besetzen lassen, während die „Russen“ an der Ostfront zurückgehalten würden.⁸⁵ In einem alle diese Aktivitäten zusammenfassenden Memorandum von Brigadegeneral Magruder vom 17. Mai 1944 heißt es:

„[...] 1. Seit Anfang 1944 sind die Vertreter von OSS in Bern regelmäßig von zwei Abgesandten einer deutschen Gruppe aufgesucht worden, die beabsichtigte, das Naziregime zu stürzen. Der Gruppe gehören Leuschner, sozialistischer Führer und früherer Innenminister von Hessen, Oster, General, früher die rechte Hand von Canaris, nach seiner Entlassung unter Beobachtung gestellt und kürzlich offiziell seiner Funktionen von Keitel enthoben, Goerdeler, ehemaliger Oberbürgermeister von Leipzig, und General Beck an. Die letzten beiden Männer sind den Vertretern von OSS als die Führer der Gruppe bezeichnet worden, in deren Auftrag die beiden Abgesandten die Vorschläge unterbreiteten.

2. Anfang April unterbreiteten die beiden Abgesandten den Vertretern von OSS die Anregung über ein Abkommen zwischen der deutschen Oppositionsgruppe und den westlichen Alliierten. Die Gruppe drückte ihren Willen und ihre Bereitschaft aus, zu versuchen, Hitler und die Nazis zu beseitigen. Sie versicherten, daß die Zeit, in welcher eine erfolgreiche Aktion durchgeführt werden könne, sich sehr verkürzt habe. Sie sagten, sie wären die einzige Gruppe in Deutschland, die aus ihrem persönlichen Zutritt zu Hitler und zu anderen Nazigrößen Nutzen ziehen könne, und sei die einzige, die über genug Waffen und über genügend Einfluß in der Wehrmacht verfüge, um die Nazis stürzen zu können. Die Gruppe erklärte, daß die deutschen Generale, die nun im Westen kommandierten - besonders Rundstedt und Falkenhausen -, bereit wären, den Widerstand einzustellen und die alliierten Anlandungen zu unterstützen, wenn die Nazis beseitigt wären. Sie nehmen an, daß ähnliche Vereinbarungen für den Empfang alliierter Luftlandkräfte an strategischen Punkten in Deutschland getroffen werden können. Obwohl sie bereit sind, einen Schlag zu führen, könnte die Gruppe nicht für den Erfolg garantieren.

3. Die Bedingung, unter der die Gruppe bereit ist zu handeln, besteht darin, daß sie direkt und ausschließlich mit den Westmächten nach dem Sturz des Hitlerregimes verhandeln wird. Als

⁸⁵Vgl. R. Lamb, a.a.O., S. 74

Präzedenzfall, um die UdSSR von allen Verhandlungen auszuschalten, beriefen sie sich auf das jüngste Beispiel Finnlands, das nach ihren Worten ganz allein mit Moskau verhandele. Diese Bedingung der Gruppe ergibt sich aus dem konservativen Charakter ihrer Mitglieder und Träger. Dennoch erklärt die Gruppe ihre Bereitschaft, mit allen linken Kräften zusammenzuarbeiten mit Ausnahme der Kommunisten. Im Februar bezeichnete sie Leuschner als akzeptable Führungspersönlichkeit einer Übergangsregierung, vorausgesetzt, daß weder die Militärs noch die Kommunisten während der Übergangsperiode vorherrschten. Die Gruppe fürchtet das politische und ideologische Übergewicht des Bolschewismus in Zentraleuropa mit dem Ersetzen des Nazitotalitarismus durch den Totalitarismus der radikalen Linken, der begleitet ist vom Versinken der Demokratie und der christlichen Kultur. Sie erklärten, daß, wenn die Kapitulation in erster Linie gegenüber der Sowjetunion erfolgte, dies von einer anderen Gruppe in Deutschland durchgeführt werden müsse. [...]

5. Im Mai 1944, ungefähr einen Monat nach dem Besuch der Abgesandten bei den Vertretern von OSS, erhielten sie eine mündliche Nachricht von einem Kurier der Oppositionsgruppe (dies muß Gisevius gewesen sein, d.Verf.). Nun wurden als Mitglieder auch Halder, Zeitzler, Heusinger (Chef der Operationsgruppe bei Zeitzler), Olbricht (Chef des Allgemeinen Heeresamtes), Falkenhausen und Rundstedt genannt. Die Gruppe teilte mit, daß sie bereit wäre, den alliierten Verbänden zu helfen, nach Deutschland einzudringen, wenn die Alliierten zustimmten, daß die Wehrmacht weiterhin die Ostfront hält. Im einzelnen schlug sie vor: (1) Drei alliierte Luftlandedivisionen sollten mit Hilfe deutscher Wehrmachtbefehlshaber im Raum Berlin landen; (2) Große amphibische Landungen sollten in oder bei Bremen und Hamburg erfolgen; (3) Landungen in Frankreich sollten folgen, obwohl nicht auf die Mithilfe Rommels gezählt werden kann; (4) Zuverlässige deutsche Einheiten im Raum München würden Hitler und andere hohe Nazis bei Berchtesgaden isolieren. Von der Oppositionsgruppe wird berichtet, daß sie den Krieg für Deutschland verlorengibt und daß die einzige Chance, ein kommunistisches Deutschland zu verhindern, darin besteht, die Besetzung eines möglichst großen Teiles Europas durch die anglo-amerikanischen Streitkräfte zu erleichtern, bevor die Ostfront zusammenbricht. [...]

7. [...] Die Vertreter von OSS in Bern sind von der Aufrichtigkeit dieser Vermittlung überzeugt auf Grund eigener Nachforschungen und Erfahrungen mit ihr. Ihr Vertreter ist der Meinung, daß es einige deutsche Generale gibt, die ihre Verantwortung am Kriege liquidieren wollen, indem sie an der Errichtung eines anglo-amerikanischen Bollwerkes gegen den Druck

der UdSSR auf Europa mitarbeiten wollen, und er ist davon überzeugt, daß die beiden Abgesandten in Kontakt mit einer solchen Gruppe stehen. [...]“⁸⁶

Unabhängig davon, wie man den Inhalt dieses Berichtes interpretieren mag, sollte er wiederum auf großes Mißtrauen bei den Engländern stoßen. In seiner Note an den britischen Botschafter erwähnte das amerikanische Außenministerium unglücklicherweise nicht, daß Dulles von der Aufrichtigkeit der Emissäre „überzeugt“ sei, sondern unterstrich nur, er sei unmißverständlich beschieden worden, daß die US-Politik solche Sondierungen nicht zulasse. Entsprechend lautete die Note, die die britische Botschaft in Washington am 24. Mai 1944 an das Foreign Office weiterleitete.⁸⁷

Am 8. Juli 1944 antwortete Cadogan im Auftrag des Foreign Office: „Bitte, danken Sie dem State Department für diese Mitteilung und sagen Sie: ‘Wir sind völlig mit Ihnen einig, daß dieses Angebot mit höchstem Mißtrauen zu betrachten ist.’“⁸⁸ Harrison hatte notiert: „Dies sieht sehr unecht aus.“⁸⁹ Der englische Historiker Lamb meint, die Namen der deutschen Verschwörer im Bericht hätten das Foreign Office darauf aufmerksam machen müssen, daß etwas Bedeutsames im Schwange war, aber die Mauer des Argwohns war wohl nicht zu durchbrechen.⁹⁰ Die für die Alliierten damals offenbar „wild und unrealistisch“⁹¹ klingenden Pläne, Hitler und die höchsten Nazis auf dem Obersalzberg zu isolieren bzw. sogar zu erschießen, wurden offensichtlich gerade zu einem Zeitpunkt nicht geglaubt, als sie in die Tat umgesetzt werden sollten.

So erhielt Allen W. Dulles im Juni 1944 durch Gisevius eine vertrauliche Botschaft, in der das Attentat auf Hitler angekündigt wurde. Am 12. Juli meldete er dann nach Washington: „Dramatische Ereignisse können bevorstehen.“⁹² Ebenfalls im Juni 1944 war Trott nochmals nach Stockholm gereist, da man in der britischen Gesandtschaft mit ihm sprechen wolle. Entgegen seiner Erwartung wurde er jedoch am 21. Juni von einem britischen Secret-Service-Agenten, David MacEwan, der bei Kriegsbeginn in der Berliner Botschaft gearbeitet hatte,

⁸⁶Aus dem Memorandum des stellvertretenden Leiters des OSS an das State Department, Washington, 17. Mai 1944 (Bericht von Brigadegeneral Magruder), Foreign Relations of the United States, Diplomatic Papers 1944, Bd. I General, Washington 1966, S. 510-513 (abgedruckt in: Der zweite Weltkrieg. Dokumente. Ausgewählt und eingeleitet von Gerhard Förster und Olaf Groehler, Berlin/DDR 1974, S. 252-255)

⁸⁷Nach R. Lamb, a.a.O.

⁸⁸FO 371/39059; nach *ibid.*

⁸⁹*Ibid.*

⁹⁰*Ibid.*

⁹¹R. Lamb, a.a.O., S. 75

⁹²*Ibid.*

unter vier Augen befragt. Entrüstet schreibt Lamb: „Die Briten hatten Trott also zynisch aufgefordert, unter Lebensgefahr nach Stockholm zu kommen, obwohl sie nichts anderes von ihm wollten als Informationen über die innerdeutschen Verhältnisse, die sie von jedem Reisenden aus Deutschland hätten erhalten können.“⁹³ MacEwan war der letzte Engländer, mit dem Trott vor seiner Verhaftung und Hinrichtung sprach. Er wußte nichts von der deutschen Opposition und wollte nichts davon wissen.

In Stockholm führte Trott auch zwei lange Gespräche mit Willy Brandt. Er überzeugte ihn, daß die Verschwörer Hitler stürzen würden, und fragte, ob er sich einer neuen Regierung zur Verfügung stellen würde. Brandt war einverstanden und sagte, die Annahme der „bedingungslosen Kapitulation“ sei kein zu hoher Preis für die Beendigung des Krieges und damit für die Rettung Hunderttausender von Menschenleben. Er versprach, „mehrere hohe Persönlichkeiten im westlichen Lager“ um Hilfe für die Verschwörer zu bitten. Tatsächlich sprach Brandt mit Mitgliedern der britischen Gesandtschaft in Stockholm und gab Trotts Erklärungen weiter. Trott selbst hatte vor, auch mit der sowjetischen Botschafterin, Frau Kollontai, eine Unterredung zu führen, erfuhr aber im letzten Moment, daß die Gestapo die russische Botschaft unterwandert hatte.⁹⁴

Wie wir wissen, nützte dies alles nichts mehr. Sogar Kontakte von „Heerführer zu Heerführer“, also eine Verbindung vom Widerstand zu den amerikanischen Generälen Eisenhower und Marshall, wurden noch überlegt.⁹⁵ Das Attentat wurde schließlich, wie

⁹³A.a.O., S. 76

⁹⁴FO 371/39087 (nach R. Lamb, a.a.O., S. 76 f.). Lamb bemerkt, daß die Foreign-Office-Akte über diesen Besuch vom Juni 44 in Stockholm bis zum Jahre 2000 geschlossen bleibe, da MacEwan ein Secret-Service-Agent war, während das Memorandum Trotts selbst sich im Ökumenischen Institut in Stockholm befindet (a.a.O., S. 77). Das englische Außenministerium teilte Lamb auf Anfrage mit, daß London damals den Kontakt abgebrochen habe, um jede Aktion zu vermeiden, die die Einheit der Alliierten mit der Sowjetunion hätte gefährden können. (Ibid.)

⁹⁵Jedenfalls geht dies aus den Gestapo-Akten (Kaltenbrunner-Berichte) hervor: „Einen eigenartigen Plan der Verbindung zu Amerika hatte STAUFFENBERG. Es hat sich nicht vollauf klären lassen, ob es sich hierbei nur um einen Plan handelte, oder ob STAUFFENBERG Verbindungen bereits aufgenommen hatte, oder ob er Agenten der amerikanischen Seite aufgelaufen war. STAUFFENBERG suchte entsprechend seiner rein militärischen Einstellung eine Anknüpfungsmöglichkeit beim militärischen Oberkommando der Alliierten, zu General EISENHOWER und zum Generalstabschef, General MARSHALL. Berthold STAUFFENBERG, der Bruder des früheren Obersten von STAUFFENBERG, sagte dazu: ‘Etwa im Mai 1944 war ich zugegen, als über Beziehungen gesprochen wurde, die zu Eisenhower liefen oder aufgenommen werden sollten.’

TROTT ZU SOLZ, der von den außenpolitischen Fähigkeiten und der Urteilskraft STAUFFENBERG außerordentlich gering dachte, sagt in seiner Vernehmung: ‘Ich hatte das Gefühl, STAUFFENBERG verlasse sich ungeachtet aller meiner Argumente auf irgendwelche Informationen, die ihm von anderer Seite zur Verfügung standen. Da er aber immer wieder zum Ausdruck brachte, daß kein alliierter Heerführer angesichts der katastrophalen strategischen Lage der angelsächsischen Streitkräfte gegenüber Rußland nicht notwendig zum Einlenken gegenüber Deutschland bereit sein würde, möchte ich der Vermutung Ausdruck geben, daß ihm [Bl. 17] von militärischer feindlicher Seite Eröffnungen oder gar Anbietungen angetragen worden sind. Es ist bekannt, daß

Stauffenbergs Freund, Henning von Tresckow, sagte, „coûte que coûte“ durchgeführt, nachdem am 11. und 15. Juli zwei Versuche wiederum fehlgeschlagen waren.

Zum Schluß sei noch einmal die Frage betrachtet, ob angesichts all dieser Aktivitäten Himmler nicht doch sehr umfangreiche und genaue Kenntnisse über die Verschwörung hatte. Schon in der klassischen und umfangreichsten Darstellung des Widerstandes von Peter Hoffmann wird diese Frage ebenfalls bejaht.⁹⁶ Auch ist m.E. allein die Existenz des Begriffs „Schwarze Kapelle“ bei der Gestapo ein Indiz dafür. Und wenn Oberkriegsgerichtsrat Ludwig Kaiser nach dem Krieg schreibt, er habe durch seine Verbindungen zum Hauptschriftleiter des Kasseler Sonntagsblattes, Dr. E.F.A. Schaffer, der wiederum über sehr gute Verbindungen zum RSHA über Kriminaldirektor Clemens verfügte, von Zeit zu Zeit nicht nur die täglichen geheimen Pressekonferenzen lesen können, sondern auch, in Einzelfällen, Zugang bis in den Panzerschrank Himmlers gehabt⁹⁷, so ist im Umkehrschluß anzunehmen, daß dies in der umgekehrten Richtung jedenfalls nicht ganz unbemerkt geblieben sein kann.

Bei all den Zwischenverbindungen unter den Widerstandsgruppen und der „Abwehr“ (Canaris, Oster), dem Amt Schellenberg, den häufigen Besprechungen mit Zivilisten wie Goerdeler im OKH, unter den Augen von Generaloberst Fromm, und schließlich dem direkten Kanal bis zu Himmler ist es unwahrscheinlich, daß dieser nichts von den Vorbereitungen zu einem Attentat auf Hitler bzw. davon, ihn auf irgendeine wie auch immer geartete Weise abzusetzen bzw. zu beseitigen, gewußt haben sollte.

Zwar ist es genauso unwahrscheinlich, was Paul Merker, Mitglied des ZK der KPD und des Politbüros seit 1935, der später in Ungnade fiel, schon 1945 im mexikanischen Exil schrieb,

EISENHOWER Sonderagenten in Europa unterhält, möglicherweise ist STAUFFENBERG *einem solchen Vertrauensmann EISENHOWER in die Hände gefallen.*'

TROTT sagt dann weiter: 'Ich hatte aus meinem letzten Gespräch mit STAUFFENBERG den bestimmten Eindruck, daß BECK in jüngster Zeit eine positive *Anknüpfungsmöglichkeit zum amerikanischen Gegner, wahrscheinlich zu dessen militärischem Oberkommando* sich geboten haben müßte.

STAUFFENBERG wies nämlich mit besonderem Nachdruck darauf hin, daß 'der alte Herr' Grund hätte, anderer Ansicht zu sein als ich.'" (H.-A. Jacobsen [Hrsg.], a.a.O., Erster Band, S. 506 f.)

Vergl. auch Peter Hoffmann, *Widerstand. Staatsstreich. Attentat. Der Kampf der Opposition gegen Hitler*, Frankfurt/M./Berlin/Wien 1970, insbesondere S. 293-296, der diese Bestrebungen ausführlich würdigt.

⁹⁶ P. Hoffmann, a.a.O., S. 447 ff.

⁹⁷ Ludwig Kaiser, Ein Beitrag zur Geschichte der Staatsumwälzung vom 20. Juli 1944, unveröffentlichtes, gebundenes Manuskript, 64 Seiten, Kassel, 31. Dezember 1945, hier: S. 15 (im Besitz des Verf.). Tatsächlich war mein Onkel, wie aus dem Tagebuch seines Bruders Hermann Kaiser hervorgeht, sehr gut informiert. Hermann Kaiser standen nämlich im OKH unter General Olbricht zahlreiche ausländische Zeitungen bzw. Auszüge zur Verfügung, von der Washington Post, New York Times, New York Herald Tribune, dem Manchester Guardian, Daily Express, Daily Telegraph, Sunday Chronicle, der Illustrated, dem Berner Tageblatt,

nämlich, daß Hitler von dem für Mitte Juli 1944 geplanten Attentat durch Graf Stauffenberg gewußt habe: „Vieles spricht dafür, daß Hitler, Himmler und Göring von dem bevorstehenden Attentat durch Agenten in den Reihen der Verschwörer unterrichtet waren, es aber stattfinden ließen, um erstens der Hintermänner habhaft zu werden und einen vernichtenden Schlag gegen die in den oberen Schichten vorhandene Opposition zu führen, zweitens, um einen geeigneten Absprung für die Kampagne zur restlosen Kontrolle der Wehrmacht durch die SS und für die bereits geplante zweite ‚totale‘ Mobilisierung zu erhalten.“⁹⁸

Aber hinter den Bestrebungen von Himmler mit seiner SS, seinen Kopf und die Organisation als kommende Führungsmacht zu erhalten und daher die Aktionen und Vorbereitungen nur genauestens zu beobachten – die Abwehrleute hatte die Gestapo schon hochgenommen –, aber nicht massiv zu hindern, vor allem auch nicht deren Kontaktaufnahme mit Dulles in Bern, Wallenberg in Stockholm und dem Vatikan in Rom, scheint doch folgendes Szenario durch, das u.a. von Yehuda Bauer neuerdings wieder entworfen wurde und bestens in die hier dargelegte Argumentation hineinpaßt:

Himmler hatte aufmerksam nicht nur die Bestrebungen der Abwehr beobachten lassen, wie sie einen Dialog mit dem Westen aufzubauen versuchten, wie Adam von Trott zu Solz die Bereitschaft der USA erkundete, aber auf allergrößtes Mißtrauen beim Geheimdienst stieß, wie Gisevius oder Graf Moltke Verbindungen vor allem zwischen den Widerstandsgruppen, zivilen und militärischen, knüpften, wobei wiederum Hauptmann Hermann Kaiser und seine beiden Brüder wesentliche Schlüsselfiguren waren.

Aber Himmler nutzte merkwürdigerweise auch Kontakte auf ‚niederer‘ Ebene, „vermittelt hauptsächlich durch Juden, für die Klaus, Laufer und Grosz typisch waren“⁹⁹, wie Yehuda Bauer schreibt. Bauer nennt die gleichen Orte für solche beobachteten Kontakte, wie sie in diesem Aufsatz genannt werden: Bern, Stockholm, aber auch Istanbul. Ende 1943 war Himmler bzw. die SS dank einer Person wie Schellenberg so weit, „daß sie die Abwehr der

usw. bis hin zur Pravda und Isvestija. Die Basler Nationalzeitung wurde ihm regelmäßig von einem früheren Schüler mitgebracht (Egon Freiherr von Ritter zu Groenesteyn).

⁹⁸ Paul Merker, Deutschland. Sein oder Nicht Sein. 2. Band. Das Dritte Reich und sein Ende, Mexico 1945 (Facsimile Druck Frankfurt/M. 1972), S. 460. Als weiteres Indiz gibt Merker in einer Fußnote folgendes an: „Am 25. April 1945 gab sich der Generalleutnant Kurt Dittmar, führender Radiokommentator des OKW, mit seinem Sohn in Magdeburg dem amerikanischen Kapitän Henry Abbes gefangen. Über das Attentat auf Hitler vom 20. Juli 1944 befragt, erklärte Dittmar: ‘Das Verhalten des Führers war befremdend. Er ging um die Stelle herum, an der die Bombe placiert worden war, offensichtlich wissend, wo sie lag. Als die Bombe explodierte, war Hitler an einer sicheren Stelle. Mein Cousin, Generalmajor Brandt, wurde bei der Explosion getötet.’ (New York Herald Tribune vom 28. April 1945)“ (ibid.).

Wehrmacht zerschlagen, ihre Verbindungen übernehmen und im Endeffekt fortführen konnten, was die Wehrmachtsoffiziere versucht hatten: den Boden für einen separaten Frieden mit dem Westen vorzubereiten.“¹⁰⁰

In Istanbul war die Abwehr Februar 1944 an Überläufern gescheitert.¹⁰¹ Deshalb standen Himmler nach Auflösung der Abteilung Canaris nur noch diese Kontakte auf der ‚niederer‘ Ebene zur Verfügung, denn offen konnte er nicht an der Verschwörung gegen den ‚Führer‘ teilnehmen. Das war auch der Grund, warum nach dem 20. Juli 1944 nicht nur annähernd 200 „der besten Köpfe“ (Detlev Graf von Schwerin) in Plötzensee umgebracht wurden, sondern auch Generaloberst Fromm gefangen genommen wurde und Himmler sich als seinen Nachfolger, also als Befehlshaber des Ersatzheeres und Chef der Heeresrüstung (B f E u Chef H Rüst) ernannte, um dann Fromm den Prozeß zu machen und „wegen Feigheit“ zum Tode zu verurteilen.¹⁰² Auch wurden einige der 20. Juli-Verschwörer streng geheim verhört; Himmler soll Goerdeler noch im Oktober 1944, als dieser in Plötzensee auf seine Hinrichtung wartete, gedrängt haben, über Jakob Wallenberg in Stockholm mit den West-Alliierten Kontakt aufzunehmen.¹⁰³ Goerdeler wurde in dieser Zeit auch mehrmals beauftragt, schriftliche Studien zu wirtschaftlichen Themen anzufertigen; erst am 2. Februar 1945, als die Nazis glaubten, mit ihm nichts mehr erreichen zu können und er auch als Pfand den Nazis nicht mehr dienen konnte, wurde er hingerichtet, möglicherweise auch deshalb, damit er über eben jene Aktivitäten und Ansinnen nichts mehr aussagen konnte.

Jetzt hatte Himmler die unumschränkte Macht über dieselben militärischen Mittel, die als einzige zuvor den Verschwörern zur Verfügung gestanden hatten, aber er war dadurch auch aller Mittel beraubt, über diese an den amerikanischen oder englischen Geheimdienst heran zu

⁹⁹ Bauer, a.a.O., S. 398

¹⁰⁰ A.a.O., S. 399: „Die SS-Männer taten dies in der Hoffnung, daß entweder Hitler irgendwie von der Bildfläche verschwinden, oder, falls er doch überleben sollte, die Notwendigkeit eines Separatfriedens im Sinne NS-Deutschlands selbst einsehen würde.“

¹⁰¹ Nach Hoffmann waren der Soldat Dr. Vermehren mit seiner Frau Isa in Istanbul, wo er zu einer Abwehrenebenstelle abkommandiert war, und danach noch weitere Personen zu den Engländern übergelaufen (Hoffmann, Widerstand-Staatsstreich-Attentat, a.a.O., S. 348). Aus diesem Anlaß wurde Canaris vom Dienst suspendiert und unter Hausarrest gestellt.

¹⁰² Siehe Bernhard R. Kroener, Generaloberst Fritz Fromm und der deutsche Widerstand – Annäherung an eine umstrittene Persönlichkeit, in Heinrich Walle (Hrsg.) Aufstand des Gewissens. Militärischer Widerstand gegen Hitler und das NS-Regime 1933-1945, Katalog zur Wanderausstellung, Berlin/Bonn/Herford 1994, S. 557-578. B.R. Kroener, Friedrich Fromm – Der starke Mann im Heimatkriegsgebiet, in: Ronald Smelser, Enrico Syring (Hrsg.) Die Militärelite des Dritten Reiches. 27 Biographische Skizzen, Frankfurt a. M. 1995, S. 171–186. Siehe auch die Biographie von B.R. Kroener, Der starke Mann im Heimatkriegsgebiet – Generaloberst Friedrich Fromm. Eine Biographie, Paderborn 2005.

kommen. Himmler blieben nur noch zwielichtige Figuren aus der Unterwelt (Yehuda Bauer nennt hier die schon erwähnten Agenten Klaus, Laufer und Grosz¹⁰⁴) und später schaltete er sich mit Hilfe seines Adjutanten, des SS-Generals Karl Wolff, in die Verhandlungen über eine bedingungslose Kapitulation gegenüber den westlichen Alliierten in Norditalien ein, was in einer weiteren Arbeit erörtert werden soll.¹⁰⁵

¹⁰³ Bauer, a.a.O., S. 181 f., zitiert hier Heinz Höhne, Der Orden unter dem Totenkopf. Die Geschichte der SS, Band II, Frankfurt/M. 1969, S. 557 f., der aber als Quelle wiederum Gerhard Ritter, Carl Goerdeler und die deutsche Widerstandsbewegung, Stuttgart 1954, angibt.

¹⁰⁴ Bauer, Freikauf. Er schreibt dort, daß diese Figuren obendrein „Himmlers Stereotyp von Juden vollkommen gleichen“, und er bezeichnet sie schlichtweg als Kriminelle. - *Edgar Josef Klaus* aus Lettland versuchte sich in Schweden u.a. als Mittler zwischen Deutschen und Sowjets (Bauer, S. 202; laut Aussage des Spitzenagenten der Abwehr, Generalleutnant von Bentivegni, stammte Klaus jedoch aus Litauen, wo er in Kowno [Kaunas] gegen die dortige Sowjetgesandtschaft arbeitete, und er betätigte sich auch in Stockholm in antisowjetischem Sinne [Julius Mader, Hitlers Spionagegenerale sagen aus, Berlin/DDR 1978, S. 223]); auch bei den Verhandlungen über die Aufnahme von jüdischen Flüchtlingen durch Schweden war er wohl beteiligt (Y. Bauer, a.a.O., S. 385). Solche Aktionen mußten vor Kaltenbrunner und Hitler geheim gehalten werden (a.a.O., S. 282). - *Bandi Grosz* war ursprünglich vom ungarischen Geheimdienst angeworben worden, um die Deutschen zu hintergehen und Kontakte zu den West-Alliierten aufzubauen (Bauer, S. 217). Im Zusammenhang mit dem abenteuerlichen Plan, 100 000 bzw. sogar 1 Million Juden aus Ungarn gegen die Lieferung von 10 000 neuen LKWs, die an der Ostfront eingesetzt werden sollten, „freizulassen“, verhandelte Adolf Eichmann mit einer führenden Persönlichkeit des jüdischen Rettungskomitees in Ungarn, Joel Brand (Roul Hilberg, Die Vernichtung der europäischen Juden, a.a.O., Band 3, S. 1210 ff.). Die konkreten Verhandlungen, die direkt von Himmler ausgingen, sollten wieder mal in Istanbul stattfinden; dort hatte man Brand, der sich vom Zentralrat der Juden „Vollmacht“ hatte geben lassen, Grosz als Mitarbeiter der deutschen Abwehr beigegeben, aber getarnt als „Direktor“ einer ungarischen Transportfirma (Hilberg, S. 1212 f.). Die Nazis versprachen sogar, wenn das „Geschäft“ zustande käme, dann würde Auschwitz in die Luft gesprengt (Y. Bauer, a.a.O.). Das „Geschäft“ kam nicht zustande, Brand wurde auf der Rückreise in einem Zug vom englischen Geheimdienst verhaftet, seine Berichte in Istanbul waren nach Washington und London weitergereicht worden (R. Hilberg, S. 1214), denn der eigentliche Sinn war ja wieder, „in einem neutralen Staat ein Treffen zwischen zwei oder drei höheren Offizieren gleichen Ranges oder, wenn dies nicht gelänge, mit britischen Offizieren zu arrangieren, um über ein separates Friedensabkommen zwischen dem SD und den westlichen Alliierten zu verhandeln.“ (Y. Bauer, S. 263). Auch die Brand-Mission und das Verhalten der Alliierten zeigen, daß weder Engländer, Amerikaner noch Sowjets bereit waren, eine Mission zu unterstützen, die zwar möglicherweise hunderttausenden Juden das Leben gerettet, jedoch die Einheit der Anti-Hitler-Koalition empfindlich aufs Spiel gesetzt hätte. Nur die völlige Niederrichtung der Nazis, vor allem militärisch, würde die Juden retten, jedenfalls die, die dann noch übrig wären, denn während dieser ganzen Verhandlungen und Verhöre, während der Verwicklungen der Brand-Mission, waren bis Juli 1944 die meisten der ungarischen Juden deportiert worden und lebten nicht mehr (R. Hilberg, S. 1216). Allein die Budapester Juden konnten gerettet werden. -

Was schließlich *Fritz (František) Laufer* angeht, so war er ebenfalls ein SD-Mann, aber Doppelagent; er, der früher in Prag kellnerte, diente den Deutschen als Informant, als diese den tschechischen Widerstand bekämpften (Bauer, a.a.O., S. 208). Anschließend ging er nach Budapest, wo sich im November 1944 herausstellte, daß er die Tschechen an die deutsche Abwehr verraten hatte, worüber die Tschechen wiederum die Amerikaner in Kenntnis setzten. Die Budapester Außenstelle der Abwehr, für die er nun arbeitete, wurde von Wien aus geführt; deren Leiter war Rudolf Graf von Maregna-Radwitz, einer von Canaris Leuten. Laufer fühlte sich als Jude in Europa bedroht und wollte mit Hilfe des OSS „gerettet“ werden. Das OSS interessierte sich aber nicht für ihn. Später war er in Istanbul ebenfalls in die Brand-Mission verwickelt, wie auch Grosz (Bauer, a.a.O., S. 262 ff.). Laufers Führungsoffizier bei der Abwehr war Kapitän Erich Klausnitzer, ein Sudetendeutscher. Dieser war es auch, der Laufer nach dem Krieg einholte, weil er wohl zuviel wußte. Am 15. April 1945 wurden Laufer und seine Frau auf Betreiben Klausnitzers verhaftet und noch am selben Tag hingerichtet (Bauer, a.a.O., S. 433 f., Anm. 53).

¹⁰⁵ P. M. Kaiser, Der Kalte Krieg begann im Krieg, Publikation in Vorbereitung

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß in der Tat das „antikommunistische Motiv“ auf verschiedenen Seiten, nämlich sowohl bei den konservativen Widerständlern als auch bei den Aktionen des Papstes sowie – eo ipso – bei den beiden alliierten Geheimdiensten der USA und Englands neben noch ganz anderen, z.T. sogar viel handfesteren Gründen¹⁰⁶, einen derart verzögernden Einfluß auf den Kriegsverlauf im Sinne eines paralysierenden Einflusses auf vernünftige Handlungen hatte, daß dadurch nicht nur einfach infolge zögerlicher Attentatsplanung und mangelnder Koordination mit der „Invasion“ in Frankreich der Krieg verlängert wurde, sondern sich auch das Verhältnis zwischen den westlichen Alliierten und der Sowjetunion verschlechterte. Obwohl die Sowjetunion, wie mittlerweile allen Kriegsbeteiligten immer klarer wurde, die Hauptlast des Krieges auf sich genommen hatte, führten die politischen Aktionen der West-Alliierten bereits in den Jahren 1942/1943 immer mehr zu allergrößtem gegenseitigen Mißtrauen im Verhältnis zur UdSSR. An eine von weitsichtiger Vernunft geprägte, friedliche und das Aufkommen weiterer, aggressiver Konflikte ausschließende Nachkriegsplanung für Europa war fortan nicht mehr zu denken.

¹⁰⁶ Hier wären zu nennen: die Lieferung von Präzisions-Elektronik und Maschinenteilen durch die Schweiz, bezahlt zum größten Teil mit Raub- und Zahngold der deportierten und in den KZ umgebrachten Menschen (vgl. z.B. Jean Ziegler, Die Schweiz, das Gold und die Toten, München 1998; Konrad Stamm, Schatten des Zweiten Weltkrieges. Schweizer Dienstleistungen für die Kriegführenden 1939-1945, Neue Zürcher Zeitung (NZZ) vom 8. Dezember 1997 [http://nzz.ch/online/02_dossiers/schatten/scha971208stamm.htm]), und von wertvollen Chemikalien, besonders aber von Eisenerz durch Schweden: zwei Monate nach Kriegsbeginn waren 9 Mio. t „Schwedenerz“ an Deutschland von schwedischen Firmen zugesichert worden (Aktennotiz des Wehrwirtschaftsstabes des OKW über eine Besprechung am 1. November 1939 über die Planung der Eisen- und Stahlproduktion, abgedruckt in Anatomie des Krieges. Neue Dokumente, hrsg. und eingel. von Dietrich Eichholtz und Wolfgang Schumann, Berlin (DDR) 1969, S. 227ff.). Solche ökonomischen Beziehungen fanden gerade unter der Bedingung der Neutralität dieser Länder statt und deswegen war Nazi-Deutschland äußerst interessiert daran, daß diese nach außen hin nicht verletzt erschien, weil dadurch diese Lieferungsbeziehungen empfindlichen Schaden genommen hätten. Zudem war auch Schweden über die Riksbank in Nazigold-Affären verwickelt (siehe „The Nazigold and the Swedish Riksbank“, Bericht der *Commission on Jewish Assets in Sweden at the Time of the Second World War*, Interim Report (Naziguldet och Riksbanken SOU 1998:96, Stockholm, Translation August 1998).

Anstelle eines Nachwortes¹⁰⁷:



¹⁰⁷ Aus: Kurt Halbritter, Adolf Hitlers Mein Kampf. Gezeichnete Erinnerungen an eine Große Zeit, Frankfurt/M. 1968